Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 221. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 15. Mai 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 87⅞. Prämienanleihe 120¾. Neueste Anleihe 106¾. Schles. Bank-Verein 80½. Oberschlesische Litt. A. 123¾. Oberschles. Litt. B. 109½. Freiburger 102. Wilhelmsbahn 34. Neisse-Brieger 48½. Tarnowitzer 35. Wien 2 Monate 71¼. Oesterr. Credit-Aktien 63½. Oest. National-Anleihe 57½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 62¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133¾. Oesterr. Banknoten 72. Darmstädter 73½. Commandit-Antheile 86. Köln-Minden 151. Rheinische Aktien 83¾. Dessauer Bankaktien 14¾. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Oesterreichische Effekten animirt.

Berlin, 14. Mai. Roggen: stille. Mai-Juni 48⅜, Juni-Juli 48½, Juli-August 48½, Septbr.-Oktober 49½. — Spiritus: fest. Mai-Juni 19⅙, Juni-Juli 19¼, Juli-August 19$\frac{5}{12}$, Sept.-Oktober 19½. — Rüböl: unverändert. Mai 11¾, Sept.-Oktober 12$\frac{7}{24}$.

△ Die Aristokratie und das Junkerthum.

Bei einem Banket, welches der Lordmayor von London vor einigen Tagen der conservativen Partei zu Ehren gab, sprach sich Lord Derby über die Stellung dieser Partei aus, und schloß seine Rede mit den Worten: „Vorerst wird das Unterhaus sein Verdict (über die Papiersteuer) abzugeben haben. Wie immer es auch ausfallen mag, das Oberhaus wird sich ihm fügen und seiner Würde nicht dadurch nahe treten, daß es aus kleinlichen Rücksichten einen Conflict mit dem Unterhause hervorrufen sollte." Man muß sich unter Lord Derby nicht einen pommerschen oder uckermärkischen Granden mit einem Rittergute von vielleicht 1000 Morgen, auf welchem etliche Pfandbriefe und Hypotheken lasten, vorstellen, sondern Lord Derby ist nach Grundbesitz und Prinzipien der hervorragendste Repräsentant der Aristokratie im englischen Sinne dieses Wortes; man sagt auch, daß er ein bedeutenderer Staatsmann ist, als beispielsweise die Herren von Senfft-Pilsach und v. Waldow-Steinhövel. Trotzdem nun Lord Derby durch sein Talent und seine frühere Stellung als erster Rathgeber der Königin von Großbritannien zur Zeit der Führer der conservativen Partei im Oberhause ist, spricht er doch die Meinung der englischen Aristokratie ganz offen dahin aus, daß in Steuersachen das Oberhaus dem Unterhause sich fügen wird und dadurch seiner Würde nicht zu nahe zu treten glaubt. Er scheint nicht die wunderliche Idee zu hegen, welche neulich in unserem Herrenhause ausgesprochen wurde, daß nämlich das englische Oberhaus das gesammte englische Volk vertritt.

In der letzten Sitzung des Herrenhauses über die Grundsteuer-Vorlagen wandte sich Hr. v. Waldow-Steinhövel an die reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen und ermahnte die „hohen Herren" zu bedenken, „daß sie mit einem Votum, durch welches sie eine neue Last auf den ärmsten Bürger werfen, gleichzeitig ihre eigene Steuerfreiheit befestigten." Diese Appellation, welche den „hohen Herren" nicht viel Edelmuth zutraute, beantwortete Fürst Solms-Lych mit derselben aristokratischen Würde, welche die Rede des Lord Derby auszeichnete: „wenn sich Herr v. Waldow zuvor erkundigt hätte, so würde er erfahren haben, daß seitens der reichsunmittelbaren Herren selbst Schritte geschehen sind, welche in ganz nächster Zeit dieselben in steuerlicher Beziehung jedem andern Staatsbürger gleichstellen, indem sie die bisherige Steuerfreiheit aufheben." Während also die Mehrzahl der „kleinen Herren" sich gegen die Aufhebung ihrer Steuerbevorzugung mit allen Kräften wehren, erklären die „hohen Herren" aus eigenem Antriebe, daß sie ihre bisherige Steuerfreiheit aufgeben wollen, trotzdem ihnen die Bundesakte zur Seite steht.

Ja, es existirt schon ein Unterschied zwischen Aristokratie und Junkerthum, bei uns nicht minder wie in England, und dieser Unterschied glänzt vor Allem hervor durch die Opferfreudigkeit; diese aber beruht auf der Unabhängigkeit, welche zumeist allerdings ihre Stütze in dem großen Grundbesitze findet. Man sehe sich nur die Abstimmungsliste in der Grundsteuerfrage an, und man wird die Mehrzahl der „hohen Herren" in den Reihen derjenigen finden, welche für, die Mehrzahl der „kleinen Herren" aber in den Reihen derjenigen, welche gegen die Grundsteuer-Vorlagen gestimmt haben. Ja wir besitzen ebenfalls das Holz, aus dem Pairs geschnitzt werden; es existirt bei uns ebenfalls ein Kern jener echten und wahren Aristokratie, welche dem Junkerthum eben so feind ist wie die Demokratie. Und wir wünschen von Herzen, daß diese Aristokratie recht zur Geltung kommt; denn wir halten sie für ein nothwendiges und vollständig berechtigtes Glied in der constitutionellen Monarchie. Es ist nicht die Institution des Herrenhauses, sondern seine Zusammensetzung, welche wir angreifen; die Herrencurie des Vereinigten Landtages entsprach einem aristokratischen Oberhause weit mehr als das jetzige Herrenhaus, und wer sich noch der Verhandlungen dieses Landtages erinnert, wird wissen, daß damals zwischen der Herren- und Drei-Stände-Curie weit eher eine Einigung möglich war, als jetzt zwischen dem Herren- und Abgeordneten-Hause. Es liegt gerade in dem Bewußtsein, welches die Aristokratie von ihrer Würde und Bedeutung hat, daß sie den Bedürfnissen des gesammten Volkes zur rechten Zeit Rechnung zu tragen versteht; gewiß opponirt das englische Oberhaus dem Unterhause sehr oft und sehr entschieden, aber „es tritt — sagt Lord Derby — seiner Würde nicht dadurch nahe, daß es aus kleinlichen Rücksichten einen Conflict mit dem Unterhause hervorrufen sollte." Debatten wie über „der" und „unserer" Monarchie oder über den Zusatz: „unter Anhörung des Provinzial-Landtages" u. s. w. sind nicht nur unmöglich im englischen Oberhause, sondern demselben geradezu unverständlich.

Die echte Aristokratie ist zugleich Wahrerin und Schützerin der bürgerlichen Freiheit. Wenn es Aufrechthaltung der Volksrechte gilt, ist das englische Oberhaus gerade so auf seinem Platze und gerade so eifersüchtig wie das Unterhaus. Wie wäre unter einer tüchtigen preußischen Aristokratie eine solche Polizeiwirthschaft möglich gewesen, wie sie sich unter dem zehnjährigen Regimente Manteuffels ausgebildet hat. Wer waren denn die Stützen des Manteuffel'schen Ministeriums? Die Majorität des Abgeordnetenhauses und, mit wenigen Ausnahmen, fast das ganze Herrenhaus. Hat das letztere nur einmal seine Stimme erhoben gegen die zahlreichen Maßregelungen und willkürlichen Auslegungen der Gesetze und der Verfassung? Zustimmung, nichts als Zustimmung zu allen Akten des Manteuffel'schen Regime's — das ist die Geschichte des Herrenhauses von seinem Ursprunge an. Noch keinem gesetzgebenden Körper war es so leicht gemacht, sich die Liebe und die Dankbarkeit des Volkes zu erwerben, als dem preußischen Herrenhause, wenn es eben die echte Aristokratie wirklich hätte vertreten wollen und, setzen wir hinzu, vertreten können. Denn, noch einmal, der Stoff zur Aristokratie ist in Preußen vorhanden, aber er hat in der Zusammensetzung des Herrenhauses nicht die rechte Stelle gefunden. Ein sogenannter Pairsschub kann unsere Entwickelung nur dann befördern, wenn das Ministerium zugleich fest entschlossen ist, dem Landtage eine Gesetzesvorlage zu machen, durch welche dem Herrenhause eine neue, nämlich eine wirklich aristokratische Basis gegeben wird. Wie gesagt, die Opposition gegen das Abgeordnetenhaus wird dann nicht aufhören, aber es ist wenigstens die Möglichkeit einer Einigung gegeben, die jetzt in den Grundsteuergesetzen doch nur durch eine Menge künstlicher Mittel bewirkt worden ist.

Preußen.

✉ **Berlin,** 13. Mai. [Huldigung. — Enthüllung des Beuth-Denkmals. — Patzke. — Witterung und Theater.] Wenn in hiesigen und in königsberger Blättern von der Herstellung des königsberger Schlosses zu den „Huldigungsfeierlichkeiten" Mittheilungen gemacht werden, so möge man daraus nicht folgern, daß diese Feierlichkeiten zu dem ursprünglich bestimmt gewesenen Termine wirklich stattfinden werden. Diese Vorbereitungen werden für den Fall getroffen, wenn die Huldigung vor sich gehen sollte, wogegen das „ob" noch nicht entschieden ist. — Heute Vormittag 10 Uhr fand in Gegenwart der Staatsminister (Herr v. Schleinitz fehlte), des Feldmarschalls v. Wrangel, der Präsidenten der beiden Häuser und anderer Behörden die feierliche Enthüllung der Beuth-Statue auf dem Platz vor der Bauakademie statt. J. M. der König und die Königin, J. k. H. die Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses wohnten der Feierlichkeit an den Fenstern der nah gelegenen Commandantur bei. Der Vorsitzende des Central-Comite's v. Pommer-Esche hielt die Festrede und brachte das dreimalige Hoch auf den König und sein Haus aus. Es folgte dann die Volkshymne, nach welcher der Handelsminister v. d. Heydt den Dank dem Central-Comite und dem Künstler, der das Denkmal geschaffen — Professor Drake — aussprach. Schließlich defilirten die Gewerke und Deputationen mit ihren Fahnen und Musikchören bei dem Königspaare vorüber, worauf S. M. der König sich zu dem Denkmal begab und es in der Nähe besichtigte. Es ist eine, unsere Residenz zierende Statue. Beuth ist in reiferen männlichen Jahren in der Tracht der Neuzeit dargestellt. Das Standbild, 9½ Fuß hoch, von Bronce, ruht auf einem bronzenen Postament, das von einem Granitsockel getragen wird. Industrie, Wissenschaft und Kunst sind auf dem Postament allegorisch zu Gruppen benutzt. Eine derselben trägt eine Erztafel, auf welcher die Inschrift zu lesen: P. C. W. Beuth, geb. den 28. Dezbr. 1781, gest. den 27. Septbr. 1853. — Schutzmann-Oberst Patzke weilt seit vorgestern wieder in Berlins Mauern, hinter speciellern Mauern des Molkenmarktes. — Nächsten Mittwoch soll der Polizeilieutenant Greiff vorläufig seiner Haft entlassen werden. — Die drei letzten Tage haben den alten Volkskalenderglauben Lügen gestraft und sich nicht als „kalte", sondern als unnatürlich „warme" dokumentirt. Heute Mittag zeigte der Thermometer 25 Grad im Schatten. Gestern sind unsere Sommertheater unter immensem Zulauf eröffnet worden. Im k. Schauspielhause herrschte Oede. Ein Artikel in der gestrigen „Voß. Ztg." von H. (Herrmann Grimm), der mit großer Umsicht auf das leidige Privilegium der k. Bühne, wodurch andere hiesige Theater von der Vorstellung klassischer Stücke ausgeschlossen werden, hinweist, hat hier viel Anklang gefunden und die Hoffnung erregt, daß dem Uebelstande von oben her ein Ende gemacht werden dürfte. Das wäre freilich ein Nagel zum Sarge der jetzigen Intendantur.

√ **Berlin,** 13. Mai. [Schwerin bleibt. — Keine Huldigung. — Dienstmanns-Institut.] Zwei Dinge melde ich Ihnen als positiv. Die bereits zweimal vom Grafen Schwerin angebotene Entlassung ist höchsten Orts nicht angenommen worden. Se. Maj. der König fürchtet den Bestand des Ministerii durch partielle Aenderungen zu erschüttern. Die Minister genießen nach wie vor das allerhöchste Vertrauen, und wenn auch in der Polizeiangelegenheit der Nation volle Genüge werden soll, so glaubt man an entscheidender Stelle die Sache nicht geeignet, um in dem leitenden Ressort Aenderungen eintreten zu lassen. Ging es hierbei nach den Wünschen des Abgeordnetenhauses, so würde man den Grafen Schwerin gern — als Cultusminister behalten. — Eine Huldigung wird nirgends stattfinden. (??) Eine solche war bis jetzt auch nur in der Phantasie einiger Höflinge eine abgemachte Sache. Der König ist überhaupt kein Freund solcher Schaugepränge. Auch schon des Geldpunktes wegen hat er sich nun definitiv dagegen erklärt. Die vornehme Damenwelt, welche bereits große Summen für Schleppen und Feierkleider verwendet, soll durch einige glänzende Hoffeste einigermaßen entschädigt werden. Das Land wird gewiß mit dem Resultate, so weit ein Fest von rechtlich zweifelhafter Bedeutung unterbleibe, einverstanden sein. Doch hofft man den König noch in diesem Jahre in allen Provinzial-Hauptstädten feierlich begrüßen zu können. — Das neue Institut der Commissionäre (Dienstmänner) erfreut sich großer Theilnahme seitens des Publikums. Ein Gang von einer Viertelmeile, wobei ein Paquet bis 20 Pfund schwer mitgenommen werden darf, kostet nur 1 Sgr.

Berlin, 13. Mai. [Zur Bundes-Kriegsverfassung.] Die Motive zu dem von Preußen in der Bundestagssitzung vom 2. d. M. gestellten Antrage bezüglich der Bundeskriegsverfassung lauten:

„Der k. Gesandte beehrt sich im Auftrage seiner allerhöchsten Regierung, die nachstehende Vorlage zu machen. Die Abstimmung über die am 26. Juli v. J. hoher Bundesversammlung vorgelegten Anträge der Majorität und Minorität des Militär-Ausschusses in Betreff der Oberleitung in einem Bundeskriege ist bis jetzt ausgesetzt geblieben, weil die darin sich äußernden verschiedenen Auffassungen noch unvermittelt nebeneinander standen. Eine Ausgleichung derselben herbeizuführen, haben sich mehrere h. Bundesregierungen in einer zu Würzburg im August v. J. abgehaltenen Conferenz zu gemeinsamen Vorschlägen geeinigt; ein gleicher Zweck ist im Laufe d. J. auch in den zu Berlin stattgehabten commissarischen Berathungen der allerhöchsten Regierungen von Preußen und Oesterreich über die am Bunde schwebenden militärischen Fragen verfolgt worden. Die k. preuß. Regierung hat hiernach die Ueberzeugung gewonnen, daß die betreffenden hohen Regierungen sich darüber im Einverständniß mit ihr befinden, daß es Bedürfniß ist, die Hindernisse, welche einer unter Umständen nothwendigen Abweichung von den Bestimmungen der Art. XII. bis XVI. der allgemeinen Umrisse der Bundeskriegsverfassung hinsichtlich der Organisirung der deutschen Streitkräfte entgegengesetzt werden könnten, zu beseitigen und für gewisse Eventualitäten den beiden allerhöchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen eine Initiative in Betreff der Leitung und Führung eines Bundeskrieges zuzugestehen. Das Streben der k. Regierung geht, nach wie vor, dahin, im gemeinsamen Interesse Aller für die Vervollkommnung der Bundeskriegsverfassung und für eventuelle nothwendige Vereinbarungen den Boden zu ebnen, so wie die bei der Revision jener Verfassung hervorgetretenen Gegensätze möglichst auszugleichen. Sie glaubt deshalb von einer scharfen Präcisirung der Bestimmungen über die militärische Oberleitung für den Fall, daß beide Großmächte oder eine derselben, über ihr Bundes-Kontingent hinaus, mit ihren Gesammt-Armeen in einen Bundeskrieg eintreten, absehen und sich bei Formulirung eines bezüglichen Antrages auf die allgemeine Andeutung des einzuhaltenden Weges beschränken zu sollen, so weit sich für denselben die Stimmen zahlreicher und hervorragender Bundesglieder bereits ausgesprochen haben. In Anbetracht der Zeitverhältnisse ist die königl. Regierung der Ansicht, daß sie mit einem solchen vermittelnden Antrage nicht ferner Anstand nehmen dürfe, und sie giebt sich der Hoffnung hin, daß ihr dabei die Zustimmung der höchsten und hohen Bundes-Regierungen zur Seite stehen werde. Im Hinblick auf diese vorstehenden Betrachtungen hat der königl. Gesandte nunmehr Namens seiner allerhöchsten Regierung den Antrag zu stellen: (Folgt der bereits bekannte Antrag).

✱ **Berlin,** 13. Mai. [Patzke und der Ehrenrath.] Die vielfach irrigen Auffassungen, welche sich an die vom Professor Gneist über sein Verhältniß zur Patzke'schen Angelegenheit gegebenen Mittheilungen knüpfen und auf Grund mangelhafter Berichterstattungen, die insbesondere in nicht preußische Blätter übergegangen sind, veranlassen die „Nat.-Ztg.", noch einmal darauf zurückzukommen. Es ist hier und da behauptet worden, daß Hr. Patzke Mitglied des Ehrenraths für das erste Bataillon des 20. Landwehr-Regiments, welchem er als Hauptmann angehörte, gewesen sei. Dies ist unrichtig. Ebenso unrichtig ist es, daß jene beiden Offiziere, mit welchen Professor Gneist verhandelt hat, der Ehrenrath des kompetenten Offizier-Corps gewesen sind. Nachdem die Einleitung einer vom Offizier-Corps beantragten ehrengerichtlichen Untersuchung im vergangenen Herbst aus dem Grunde abgelehnt worden war, weil strafrechtlich bedrohte Handlungen, um welche es sich im vorliegenden Falle handelt, nicht Gegenstand ehrengerichtlicher Untersuchungen sein können, war in neuerer Zeit, bei noch mehr erschwerter Sachlage, gar keine Möglichkeit zu einem ehrengerichtlichen Einschreiten gegeben. Der Ehrenrath eines Offizier-Corps muß außerdem jedesmal durch drei Offiziere vertreten sein. Jene beiden Offiziere, welche beim Professor Gneist Erkundigungen einzogen, gehörten außerdem gar nicht dem Offizier-Corps des ersten Bataillons an. Zum Verständniß für nichtmilitärische Leser muß dabei bemerkt werden, daß die Ehrengerichte der einzelnen Landwehrbataillone sich durchaus selbstständig, ebenso selbstständig wie diejenigen der einzelnen Linienregimenter, gegenüberstehen, daß für eine ehrengerichtliche Untersuchung gegen Patzke also nur der Ehrenrath des ersten Landwehrbataillons vom 20. Regiment kompetent gewesen sein würde. Zwischen jenen Erkundigungen und dem Offizier-Corps dieses letzteren allein kompetenten Truppenkörpers besteht also gar kein Zusammenhang. Auf welche Weise in Hrn. Gneist die Auffassung entstand, daß er es mit einer ehrenräthlichen Voruntersuchung zu thun habe, wissen wir nicht anzugeben; man darf indeß vermuthen, daß dieser Irrthum nur in einer Unbekanntschaft mit den militärgerichtlichen Bestimmungen oder in einer Unkenntniß der Personalverhältnisse jener beiden Offiziere seinen Grund haben kann.

Berlin, 13. Mai. [Vom Hofe.] Des Königs Majestät fuhr gestern nach halb zehn Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam und nahm daselbst die Parade des Garde-Jäger-Bataillons, des Lehr-Infanterie-Bataillons und der Garde-Unteroffizier-Schule ab und verweilte den Mittag und Nachmittag auf Schloß Babelsberg. — Heute besichtigte Se. M. die 2. kombinirte Garde-Infanterie-Brigade, welche unter dem Gen.-Major von der Mülbe exercirte, und wohnte von einem Fenster des Commandantur-Gebäudes aus der Enthüllungs-Feierlichkeit des Denkmals für Beuth bei, nach deren Beendigung Se. M. die Mitglieder des Comite's empfing und zuletzt das Denkmal persönlich genau in Augenschein nahm.

— JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Karl, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzen Albrecht, Georg und Adalbert und der Prinz August von Württemberg, Se. H. der Fürst von Hohenzollern und die Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg begaben sich gestern Vormittags nach Potsdam, wohnten zunächst dem Gottesdienste in der Hof- und Garnisonkirche bei und erschienen alsdann bei der im Lustgarten über das Lehr-Infanterie-Bataillon und die Unteroffizier-Schule abgehaltenen Kirchenparade. Hierauf machten die hohen Herrschaften J. M. der Königin-Wittwe im Schlosse Sanssouci einen Besuch und kehrten alsdann hierher zurück. Abends war bei JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin Theegesellschaft, in welcher mit den übrigen hohen Herrschaften auch Se. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erschien, welcher sich um 10 Uhr verabschiedete und nach Schwerin zurückreiste. — JJ. kk. HH. der Kronprinz, die Prinzen Karl, Albrecht und Adalbert, und der Prinz August von Württemberg, Se. H. der Prinz Wilhelm von Baden begaben sich heute Morgens 7½ Uhr nach dem Tempelhofer-Felde und wohnten daselbst der Besichtigung der 2. Garde-Infanterie-Brigade bei. Gleichzeitig führten dort die Garde-Kavallerie-Regimenter verschiedene Exercitien aus. Um 9½ Uhr kehrten die hohen Herrschaften zur Stadt zurück. — Se. Durchlaucht der General Fürst W. Radziwill ist zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Karlsbad abgereist.

Stettin, 13. Mai. Am 26. April ging von hier der Schraubendampfer „Alexander II." mit Passagieren, Gütern und lebenden Thieren nach St. Petersburg ab. Von etwa 200 Arbeitern, für welche die Ueberfahrt contrahirt war, blieb ein Theil zurück, da die ihnen von den betreffenden Agenten versprochenen Zwischendeckplätze für eine so große Zahl nicht vorhanden waren. Von dem Schiffe ward seit dem Abgange nichts wieder gehört und man befürchtete schon seit längerer Zeit, daß es verunglückt sei. Gestern ist nun von Kronstadt ein Telegramm eingetroffen, welches diese Befürchtung theilweise bestätigt. Nach demselben ist ein preußischer Dampfer mit Nothflagge am 9. d. M. bei der Insel Sommer von dem engl. Dampfer „Nautilus" gesehen worden, am andern Morgen war derselbe verschwunden; dagegen war auf Sommers (einer kleinen mit Leuchtfeuer versehenen Insel im finnischen Meerbusen, circa 26 deutsche Meilen WNW. von Kronstadt) eine preußische Flagge und viele Menschen sichtbar. Am nächsten Morgen (11. Mai) ist der „Alexander II." von dem lübecker Dampfer „Marie" unweit Naervoe, 2—3 Meilen östlich von Sommer, im Eise gesehen worden; es ist also wahrscheinlich, daß die Passagiere den „Alexander II." bei Sommer nach 13—14 Reisetagen verlassen haben, während man hofft, daß die Mannschaft mit dem Schiff die Reise fortgesetzt hat. Von Kronstadt ist am 11ten Hilfe nach der Insel Sommer abgesandt worden. (Ostf.-Z.)

Deutschland.

München, 8. Mai. [Ein Antrag Völk's.] Abg. Dr. Völk von Friedberg hat einen die gesetzliche Mitwirkung des Landtags bei Feststellung des Standes der Armee betreffenden Antrag gestellt und in demselben beantragt: „Es sei an Se. kgl. Majestät die Bitte zu richten: den Kammern einen Gesetzentwurf allergnädigst vorlegen zu lassen, wodurch die Mitwirkung des Landtags bei Feststellung des Standes der Armee in gesetzlicher Weise geregelt

wird." Der Antragsteller motivirt seinen Antrag in eingehender Weise, und bemerkt unter anderem;

Die obenerwähnten Landtagsverhandlungen über das Heerergänzungsgesetz lassen den Sinn deutlich erkennen, in welchem die §§ 9 u. 11 desselben aufgefaßt wurden und anzuwenden wären, daß nämlich das Steuerbewilligungsrecht eine hinreichende Schranke gegen Ausschreitungen im formationsmäßigen Stande der Armee zu ziehen habe. Der Verlauf der Jahre hat bewiesen, daß diese Schranke keine sichernde war, sondern daß dieselbe in willkürlicher Weise durchbrochen wurde. Die neuesten Erscheinungen zeigen, daß die gesetzliche Feststellung der Mittel für die Bedürfnisse der Armee als eine rein überflüssige Arbeit erscheint, ja es muß ein nicht sagbares Gefühl erwecken, in den Kammern um Tausende und Hunderttausende zu rechten, wo in einem Ministerium über Millionen verfügt wird, als ob weder Gesetz noch Verfassung beständen. Zur Aufrechthaltung der Verfassung und Abwehr gegen solche Gebahrung muß deshalb die Landesvesvertretung das Recht in Anspruch nehmen, daß sie nicht nur indirekt durch die Bewilligung der Steuern, sondern direkt an der Feststellung des Standes der Armee theilzunehmen, daß sie nicht nur bei Erhebung der Geldsteuer, sondern auch bei Entrichtung der Blutsteuer mit Beirath und Zustimmung thätig sei. Die Geschichte des eigenen Landes, das Beispiel anderer Staaten zeigen, daß das angesprochene Recht ein Postulat constitutionellen Lebens sei, und selbst in Frankreich hat weder die Restauration noch das Kaiserthum dasselbe Recht in Frage gestellt.

Dresden, 13. Mai. [In Betreff der Auslieferung Teleki's.] Aus dem, dem englischen Parlamente vorgelegten Blaubuche sind die beiden Depeschen mitgetheilt worden, welche der am königlichen Hofe beglaubigte k. großbritannische Gesandte, Herr Murray, in der Teleki-Angelegenheit an Lord John Russell gerichtet hat:

Das „Dresd. J." ist in den Stand gesetzt, nachstehend eine Depesche zu veröffentlichen, welche mit Rücksicht darauf an den diesseitigen königlichen Gesandten in London in französischer Sprache ergangen ist, und die in deutscher Uebersetzung lautet:

Dresden, 20. April 1861.

Herr Graf! Sie haben meine Aufmerksamkeit auf denjenigen Theil der für den Gebrauch des englischen Parlaments veröffentlichten Dokumente gelenkt, welcher sich auf die Verhaftung und Auslieferung des Grafen Teleki bezieht. Zahlreiche Geschäfte, die in der letzten Zeit durch unsern Landtag vermehrt wurden, haben mich bisher verhindert, dessen Inhalt einzusehen und zu prüfen; inzwischen darf ich nicht länger anstehen, Sie davon zu unterrichten, daß unter den in dieser Sammlung enthaltenen Schriftstücken sich eins befindet, welches uns eine ziemlich lebhafte Ueberraschung bereitet hat.

Mit aufrichtiger Genugthuung haben wir uns davon überzeugt, daß kein Dokument darin enthalten ist, welches auf die Absicht der Regierung Ihrer großbritannischen Majestät hindeuten könnte, in eine Angelegenheit sich einzumischen, in welcher die königl. Regierung, inmitten eben so ernster, als schwieriger Umstände sich der gebieterischen Nothwendigkeit gegenüber gestellt fand, es auf die Empfindlichkeit der öffentlichen Meinung ankommen zu lassen, wollte sie nicht der Erfüllung einer durch die Verträge auferlegten Pflicht untreu werden. Je gerechter diese Genugthuung ist, um so größer mußte unser Befremden sein, in einer offiziellen Veröffentlichung eine Depesche Hrn. Murrays zu lesen, worin der Gesandte Ihrer großbritannischen Majestät zu Dresden nicht Anstand genommen hat, einen strengen Tadel über das Verfahren der königl. sächsischen Regierung zu verhängen, und welche mit einem Beiwort endigt, welches hervorzuheben unnütz wäre.

Ich werde mir an dieser Stelle keine Betrachtungen über Vortheile und Nachtheile derjenigen Publikationen gestatten, welche unter dem Namen des Blaubuches bekannt sind. Es ist dies ein durch die Zeit geweihter Gebrauch, woran die verschiedenen Regierungen sich gewöhnt haben, indem sie mit mehr oder weniger gutem Willen sich dazu verstehen, vor das Tribunal des Parlaments und der öffentlichen Meinung in England durch die eigenen Correspondenzen der bei ihnen beglaubigten Repräsentanten Ihrer großbritannischen Majestät gestellt zu werden.

Uns scheint indessen, als könnten und müßten die fremden Regierungen bei dieser ihnen auferlegten Prüfung eine Wohlthat beanspruchen, und als würde eine große Ungerechtigkeit dazu gehören, ihnen dieselbe zu versagen. Es heißt sicherlich nicht zu viel verlangen, wenn sie beanspruchen, daß man ihnen die Möglichkeit biete, über die Materie Erklärungen zu geben, die bestimmt ist, der Gegenstand einer mehr oder minder anschuldigenden Depesche zu werden. In dieser Beziehung nun kann ich nicht verschweigen, daß Herr Murray wohl einige Fragen über die Thatsache der Verhaftung des Grafen Teleki und über die Ansichten der Regierung bezüglich seiner Person an mich gerichtet, dagegen aber zu keiner Zeit, weder vor noch nach der Auslieferung mir gegenüber die Frage berührt hat, ob jene Maßregel durch den Text der Verträge gerechtfertigt urd nothwendig gemacht gewesen sei, und ob vom politischen und moralischen Standpunkte aus ihre Ausführung anders beurtheilt werden könnte — eine Frage, welche gleichwohl nach Ausweis des Blaubuches Herr Murray sich zur Aufgabe gemacht hat, in einer Correspondenz zu behandeln, von der er ohne Zweifel glaubte, daß sie nicht bestimmt sei, unter den Parlamentspapieren zu erscheinen, deren Bestimmung aber ebenso wenig es war, in den Fächern des auswärtigen Amtes verborgen zu bleiben.

Ich bedaure, daß der Herr Gesandte von England sich nicht bewogen gefunden hat, mich davon zu unterrichten und mich anzuhören; denn selbst in dem Falle, daß es mir nicht gelungen sein würde, seine Anschauung zu ändern, wäre ich gewiß gewesen, daß bei seiner großen Loyalität derselbe sich hätte angelegen sein lassen, seinen eigenen Bemerkungen diejenigen gegenüber zu stellen, die ich in dem Falle gewesen sein würde, ihm zu machen.

Sie wollen, Herr Graf, gegenwärtige Depesche dem ersten Herrn Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten vorlesen.

Lord John Russell wird, wie ich hoffe, darin einen Beweis erblicken, daß die königl. Regierung — so sehr sie im Grundsatz daran festhält, daß die fragliche Angelegenheit vom völkerrechtlichen Standpunkte aus nur die Regierungen von Sachsen und Oesterreich angeht, während die großbritannische Regierung Ursache hatte, nicht mit Gleichgiltigkeit zu sehen, welchen Gebrauch man von einem mit der Unterschrift Sr. Herrlichkeit versehenen Passe gemacht hatte, — doch in keiner Weise vor der Verantwortung zurücktritt, welche dieselbe durch ihre Handlungen auf sich nimmt, und eben so wenig die Erklärungen scheut, zu welchen diese Handlungen Anlaß geben können,

Ich habe schließlich zu bemerken, daß ich vor Unterzeichnung gegenwärtiger Depesche dieselbe Herrn Murray vorgelegt habe.

Empfangen Sie 2c. (gez.) Beust.

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. [Eine Note des Grafen Rechberg.] In der bekannten Note, welche Graf Cavour bezüglich der Anerkennung des Königreichs Italien unterm 16. März 1861 an den Marquis d'Azeglio in London richtete, zeigen die Stellen, welche sich auf das Verhältniß Oesterreichs zu Italien und Piemont beziehen, eine ganz eigenthümliche Auffassung der Sachlage, namentlich beweist die Art und Weise, wie Graf Cavour davon spricht, daß das Verhältniß, welches der Vertrag von Zürich zwischen Oesterreich und der Regierung des Königs von Sardinien hergestellt hatte, durch Oesterreichs Schuld eine wesentliche Umgestaltung erlitten habe, eine seltsame Verkennung der Dinge und ihrer Ursachen. Die „Donau-Ztg." ist in den Stand gesetzt, die Depesche, welche Graf Rechberg unterm 27. April 1861 an den kaiserlichen Botschafter in London, anläßlich jener Cavourschen Note gerichtet hat, zu veröffentlichen. Sie lautet:

„Die Zeitungen haben kürzlich eine von dem Grafen Cavour unterm 16. März 1861 an den Marquis d'Azeglio gerichtete Depesche veröffentlicht.

Ich werde es hier nicht unternehmen, die Auslassungen des Herrn von Cavour über die gegenwärtige Lage der heute der piemontesischen Herrschaft unterworfenen Länder in Erörterung zu ziehen. Der Charakter und die Folgen dieser Herrschaft, die Kundgebungen und Ereignisse jeder Art, welche den Annexionen vorangingen und folgten, sind Thatsachen, welche in den Bereich der Geschichte fallen. Dieser kömmt es zu, über den Werth derselben ein Urtheil zu fällen, und wir wollen ihren Rechten in keiner Weise vorgreifen. Für jetzt soll es uns genügen, hervorzuheben, welchen schneidenden Kontrast die Unordnungen und blutigen Gewaltmaßregeln, deren Schauplatz alltäglich das südliche Italien ist, mit den glänzenden Farben bildet, welche Herr von Cavour seiner Darstellung verliehen hat.

Was ich jedoch hier hervorzuheben bemüssigt bin, sind diejenigen Stellen der Depesche an Marquis d'Azeglio, welche auf Venetien Bezug haben. Vor Allem müssen wir die Angabe mit Entschiedenheit zurückweisen, als ob in Venetien keine andere Regierungsweise möglich sei, als jene des Belagerungszustandes. Wenn auch gewohnt, unsere Gegner gegen uns die Waffen der Verleumdung anwenden zu sehen, sind wir doch erstaunt, in einem offiziellen Aktenstücke eine so notorisch unrichtige Thatsache niedergelegt zu finden. Der Belagerungszustand, fast unmittelbar nach Aufhören der Feindseligkeiten im Jahre 1859 aufgehoben, ist seitdem über keinen Theil unserer italienischen Provinzen neuerdings verhängt worden.

Bezüglich der übrigen gegen die österreichische Verwaltung in Venetien gerichteten Vorwürfe kann ich mich nur auf meine früheren diesen Gegenstand berührenden Depeschen berufen. Dieselben haben schon seit langer Zeit Ew. Exc. solche Materialien zur Verfügung gestellt, welche Hochdenselben genügen dürften, um die im Publikum verbreiteten irrthümlichen Eindrücke zu berichtigen, und die Verantwortung eines Zustandes, welcher die vollständige Verwirklichung der großmüthigen Absichten des Kaisers, unseres erhabenen Herrn verhindert, auf jene zurückzuwerfen, welche daran Schuld tragen. Wir werden es daher unterlassen, alle Schwierigkeiten, welche uns von außen bereitet werden, alle herausfordernden Umtriebe der Comite's, welche sich unter den Augen der piemontesischen Regierung organisiren, und unter denselben ihre Thätigkeit entwickeln, mit einem Worte, alle sträflichen Umtriebe, welche ins Werk gesetzt werden, um jedes versöhnliche Einwirken zu paralysiren und unmöglich zu machen, um unter den Bevölkerungen Gährung zu erzeugen und zu erhalten, indem dieselben als unter einem unerträglichen Joche schmachtend dargestellt werden, noch einmal aufzuzählen. Genießen die italienischen Unterthanen des Kaisers nicht vollständig die den übrigen Theilen des Reiches gespendeten Wohlthaten, so ist Dies den Wirkungen jener unabläßig von außen zukommenden Aufhetzungen zuzuschreiben.

Wir sind übrigens überrascht, daß Herr von Cavour fortfährt, so viel Mitgefühl für die angeblichen Opfer der Militärherrschaft zur Schau zu tragen, da doch die piemontesische Regierung vor keinem der Zwangsmittel jener Herrschaft zurückschreckt, welche ihre Agenten so gewaltsam in Süditalien zur Anwendung bringen. Der Widerhall der Erschießungen in den Abruzzen hätte, wie uns scheint, nachgerade wohl den Schmerzensschrei übertäuben können, von dem man jüngst so viel Aufhebens machte. Aber die letzte Beschwerde, die Graf Cavour gegen uns erhebt, erscheint mir als die sonderbarste von allen. Wenn, um mich der eigenen Ausdrücke des Grafen Cavour zu bedienen, das Verhältniß, welches der züricher Vertrag zwischen der kais. Regierung und dem König Viktor Emanuel begründet hat, gegenwärtig wesentlich verändert ist, wenn dieses Verhältniß unnatürlich, schwierig und gefährlich ist, wer trägt daran die Schuld? Wenn der König Viktor Emanuel die Präliminarien von Villafranca unterzeichnet hat, und wenn, noch ehe man Zeit gefunden hat, diese Präliminarien in einen endgiltigen Friedensvertrag umzuwandeln, die Handlungen Piemonts im entschiedenen Widerspruch mit den Verabredungen standen, die zu achten man sich verpflichtet hatte; wenn endlich in Folge dieser selben Handlungen mehr als ein Artikel des züricher Vertrages ein todter Buchstabe geblieben ist, nachdem er doch von Piemont angenommen wurde, — auf wen muß dann nothwendig die Verantwortlichkeit für die Folgen gewälzt werden? Wenn es ein Verbrechen in den Augen des Grafen Cavour ist, anerkannte, unbestreitbare Rechte für sich zu haben, wenn es ein Verbrechen ist, beharrlich Beweise der Mäßigung und aufrichtiger Friedensliebe gegeben zu haben, indem wir uns begnügten, den schreiendsten Rechtsbrüchen Verwahrungen und Vorbehalte entgegenzusetzen, — dann müssen wir freilich bekennen, daß wir eine Schuld tragen, der wir uns nicht zu entledigen vermögen. Es wäre zu lang, hier im Einzelnen alle Handlungen Piemonts zu prüfen, und seine Schuld mit der zu vergleichen, deren es uns zeiht. Ich werde mich also begnügen, hinzuzufügen, daß wir uns ohne Furcht an das Urtheil jedes geraden Sinnes wenden dürfen, und mit lauter Stimme fragen, ob es Oesterreichs Handlungen sind, die seit dem züricher Vertrage Italien mit Blut bedeckt und unablässig die Ruhe Europa's bedroht haben. Dies sind die Gedanken, Herr Graf, die ich Ihnen mittheilen zu müssen geglaubt habe. Ich fordere Sie auf, davon bei Lord John Russell Gebrauch zu machen, wenn Sie Gelegenheit haben werden, Sich mit ihm über die italienischen Angelegenheiteiten zu unterhalten."

Wien, 13. Mai. [Die ungarische Adreßdebatte.] Heute beginnt in Pesth die vielentscheidende, durch den freiwilligen Tod des Grafen Teleki verzögerte Adreßdebatte, über deren Verlauf und vielleicht Ausgang uns der Telegraph im Laufe des Abends wohl noch berichten wird. Wie uns übrigens aus Pesth geschrieben wird, dürfte der Deak'sche Adreßantrag vom pesther Landtage mit Einstimmigkeit angenommen werden. Auf der Villa des Grafen Theodor Csaki, in der Nähe von Pesth, fand nämlich vorgestern eine Zusammenkunft zwischen F. Deak und dem nun führerlos gewordenen Anhang Teleki's (Nyary, E. Karolyi, A. Tisza, Gorove u. a. m.) statt. Es soll Deak in dieser Conferenz gelungen sein, die entschiedensten Gegner seiner Adresse zu sich herüber zu ziehen und eine vollständige Fusion herbeizuführen. Man einigte sich dahin, sich von allen von vornherein als unausführbar erkannten Projecten loszusagen. Wir haben nun freilich unsere Zweifel darüber, daß die in der Deak'schen Adresse entwickelte Politik zu den ausführbaren Projecten gehört; aber wenn sich obige Angaben bestätigen, so ist die Erwartung gerechtfertigt, daß der Einfluß der Emigrations-Partei im ungarischen Landtag vorläufig gebrochen ist. Darin läge die Bedeutung des Anschlusses der Anhänger Teleki's an die große Partei, deren Führer Deak ist.

Man weiß, daß in Bezug auf die croatisch-dalmatinische Unions-Frage der Ausweg versucht wurde, durch Conferenzen zwischen den Deputirten beider Landtage eine Verständigung herbeizuführen. Zu diesem Behufe wurde, wie „Ost und West" mittheilt, ein Comite ernannt, welches unter dem Vorsitze des FML. Freiherrn v. Mertens aus zwei Mitgliedern der Minorität (Bischof Knezevic und dem Reichsraths-Abgeordneten Ljubisa) und fünf Mitgliedern der Majorität des dalmatinischen (Landtags-Präsident Dr. Petrovic, Vice-Präsident Dr. Bajamonti und den Reichsraths-Abgeordneten degli Alberti, Bujas und Lapenna), sowie aus sieben Mitgliedern des croatischen Landtags (Geheimrath Bischof Stroßmayer, Statthaltereirath Ambros v. Vraniczany, Domherr Racki, den Ober-Gespänen Vukoninovic, Kukuljevic, Zmaic und Ober-Stuhlrichter v. Vraniczany) bestand.

Gestern kam eine Conferenz zu Stande, und überließen die croatischen Deputirten den dalmatinischen die Initiative bei Formulirung der eventuellen Bedingungen der Union Dalmatiens mit Croatien.

Doch schon beim Beginn der Debatte sah man, daß die dalmatinischen Majoritäts-Deputirten auf die Frage selbst nicht eingehen wollen. Einer derselben gab die Erklärung ab, daß er, wie seine Meinungsgenossen überhaupt, ganz wohl erkennen, Dalmatien habe als slavisches Land eine Zukunft nur in der Vereinigung mit seinen südslavischen Stammgenossen; aber er könne für diese Vereinigung nicht stimmen — bis Croatien sich mit Ungarn vereinigt habe. Als der Präsident des Comite's ihm die weitere Frage stellte, ob er, wenn dieser Fall einträte, für die Union stimmen würde, antwortete er, unter allgemeiner Beistimmung seiner Meinungsgenossen, verneinend, worauf der Präsident erklärte, daß unter solchen Umständen jede weitere Debatte zwecklos wäre, und die Sitzung aufhob. Die Conferenz ist somit völlig resultatlos geblieben. (Presse.)

[Abgeordneten-Haus.] In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses beantwortete Minister v. Plener die Interpellation über das Vorschreiten bei Regelung der direkten Steuern folgendermaßen: Ein Reformprojekt wurde bekanntlich Sr. Majestät überreicht und sodann der Immediatkommission zur abermaligen Würdigung und Bearbeitung überwiesen. Hier sollen die Grundzüge nur des Verständnisses halber berührt werden. Das gegenwärtige System wird mehrfach verlassen. Von jedem Lande werden dem Reichsrathe Steuervorschläge gemacht, die bezügliche Repartirung dem Lande überlassen. Als wesentlichste Neuerung wird das Aufgeben des Prinzips eines Festhaltens am stabilen Kataster bezeichnet und der Autonomie der Gemeinden bei den bezüglichen Bestimmungen ein weiter Spielraum gelassen. Dringlich erscheint eine Revision des Katasters in Nieder-Oesterreich und Tyrol. Ein k. Handschreiben verfügt die Vornahme neuer, den Kataster betreffenden Arbeiten, über welche die Landesvertretungen Anträge zu stellen haben werden. Auf Grundlage dieser Arbeiten soll seiner Zeit die Aufstellung eines allgemeinen Katastralsystems stattfinden. Auch über die anderen direkten Steuern werden neue Vorlagen stattfinden. Die Beantwortung der auf die Besteuerung gebrannter Flüssigkeiten bezüglichen Interpellation betreffend: Es wurde beantragt, künftighin nicht mehr den Maischraum, sondern die Gradhaltigkeit dieser Flüssigkeiten als Steuerbasis anzunehmen. Dem Reichsrath werden bezügliche Vorlagen gemacht werden. Die dritte Interpellation: Erleichterungen im Bezuge des Viehsalzes betreffend, wird in der befriedigendsten Weise dahin beantwortet, daß die Regierung hierbei blos den Ersatz ihrer eigenen Kosten und keinen Gewinn suchen werde. (Sämmtliche Mittheilungen des Herrn Ministers rufen lebhafte Beifallsäußerungen hervor.) In Bezug auf eine andere Anfrage erklärte Minister Plener: Ein Verkauf von Pardubitz und anderer Krongüter steht für die nächste Zukunft nicht bevor. So viel zur Beruhigung des Hauses, ohne jedoch den Rechten der Krone etwas vergeben zu wollen. In einer der nächsten Sitzungen weitere Auskunft. (Bravo.)

Breslau, 13. Mai. [Theater.] Neu einstudirt: „Werner", oder „Herz und Welt", bürgerliches Schauspiel in 5 Akten, von Carl Gutzkow. (Heinrich von Jordan — Herr Emil Devrient, als vorletzte Gastrolle.)

Das ganz effektreiche und psychologisch interessante Stück nimmt in der Gattung der modernen deutschen Familiendramen einen ehrenvollen Platz ein, es liefert einen Beweis mehr für die Richtigkeit der oft bestrittenen oder mißdeuteten Behauptung, daß die lebendige Gegenwart ein größeres Anrecht hat auf unsere Theilnahme, daß Menschen, die in dem Boden unserer Zeit, unserer Kultur, unserer socialen Anschauungen wurzeln, tiefer und nachhaltiger auf uns einwirken, als das dramatisirte Griechen-, Römer- oder Judenthum, als die Welt der Sagen und Märchen, so viel Poesie auch in ihr verborgen liege, als der Stoff irgend eines vor vielen hundert Jahren volksthümlich gewesenen Helden- oder Liebesgedichtes.

Wie viel tausend Menschen unserer Zeit können nicht in die Lage kommen, so zu fühlen, wie Heinrich fühlte! Gutzkow's „Werner" ist somit ein Schauspiel der Gegenwart, ein Seelengemälde, das unser Inneres fesselt, unsere Theilnahme erregt, obwohl es nur gewöhnliches Leben bietet, das belehrt und bessert, indem es den Zuschauer ganz unwillkürlich veranlaßt, Blicke der Prüfung in sein eigenes Wesen zu thun, zu reflectiren, nachzufühlen und — anders, schöner zu handeln.

Vielleicht wäre der Stoff glücklicher als Novelle zu behandeln gewesen, da sich die dramatische Form weniger gut zum detaillirten Ausmalen von Seelenzuständen eignet, wir vielmehr im Schauspiel eine rasch fortschreitende Handlung verlangen, welche nicht bloß aus Erzählungen entnommen werden darf, sondern vor den Augen des Zuschauers entstehen soll — in dieser Beziehung hat das Stück offenbare Mängel, und hätte Gutzkow gar sämmtliche auftretende Figuren sich logisch entwickeln lassen wollen, so wäre nicht allein das Interesse in zu viele kleine Theile zerspalten, er hätte auch den engen Rahmen des Schauspiels nothwendig zerbrechen müssen. So ist ihm denn Heinrich Werner die Hauptperson geblieben; die übrigen sind mehr angedeutet und nur in soweit verwendet, als dies zur Darlegung des dramatischen Conflictes, welcher durch das gespannte eheliche Verhältniß gebildet wird, erforderlich schien. Eine gewisse moderne Charakterschwäche klebt allerdings diesem „Werner" an, die nur durch Genialität von Seite des Darstellers einigermaßen vergessen gemacht werden kann. Der vom Glück Begünstigte führt ein Barfüßerleben, ihm ist die Gegenwart nichts, als ein „umgewandter Magen der Vergangenheit", es beherrscht ihn eine Art schwindsüchtiger Resignation, durch die er sich innerlich verzehrt. Dergleichen kann und darf aber nicht allzulange währen, „denn nur der Lebende hat Recht." Ein tüchtiger Mann sagt zu jedem Unrecht, das er je gethan: ich habe dich gethan, gut, ich thu's nicht wieder, und damit abgemacht! Keck und freudig müssen wir immer wieder leben können auf frische Rechnung, nicht den Kopf hängen lassen und seufzen: „zehn Menschen habe ich unglücklich gemacht, zwanzigen muß ich jetzt helfen." — Das ist die Moral, die wir wenigstens aus diesem Drama geschöpft haben, eine lehrreiche, fruchtbringende, wenn auch vielleicht vom Autor ursprünglich nicht beabsichtigte Moral, die unser Interesse bis zum Schluß des Stücks wach zu erhalten vermocht hat.

Hinsichtlich der gestrigen Darstellung haben wir anzumerken, daß vor allen Hr. Emil Devrient es war, der auch diesem Gutzkowschen Stücke Erfolg zu verschaffen wußte. Er gab den „Werner" mit allen Schwankungen und leisen Uebergängen aus einer Seelenstimmung in die andere menschlich wahr, wenngleich die Rolle in sich ebenfalls die Vorzüge und Mängel vereinigt, welche diese, den modernen Anschauungen entsprechende Art der Charakterzeichnung mit sich bringt. Nicht der einzige, aber ein Glanzpunkt der Gesammtleistung, den wir besonders herausheben wollen, war die mit warmem Gefühl und doch so maßvoll wiedergegebene Erzählung seiner ersten Liebe, deren Erinnerung Werner leider mit sich herumschleppt, wie ein Bagnosklave seine schwere eiserne Kette. — Frl. Clara Weiß (Marie Winter) spielte ihre mehr skizzirte als ausgeführte Rolle mit Eifer, und stellenweise, so in der Scene mit Frau v. Jordan (Frl. Berg) nicht ohne Wirkung. In den weniger hervortretenden, aber für das Ensemble gar nicht unwichtigen Rollen genügten die Herren Hüvart (Doctor Fels), Rohde (Referendar Fels), und Meyer (Präsident), wenngleich letzterer uns in seiner Staatsuniform ebenso wenig imponiren konnte, als dies ihm bei seinem Schwiegersohn, dem er den Text zu lesen kam, gelang. Daß Hr. Kühn (Assessor Wolf) wieder sehr ungenügend war und besonders auch die Scene vergriff, wo er à la Patzke in's Gefängniß abgeführt wird, erwähnen wir nicht erst. Ganz brav war dagegen Frau Köhler (Frau Schulz), die bekanntlich eine gewisse Sorte alter Weiber mit großer Routine zu spielen versteht. Die Vorstellung ging im Ganzen glatt, ohne Stocken, und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit wohlverdienter Anerkennung aufgenommen.

Ein Konzert auf einer Südsee-Insel.

In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es eine Anzahl wandernder Sängertruppen, die Jahr aus Jahr ein das Gebiet der ganzen Union durchziehen, um Konzerte aufzuführen. Eine der bekanntesten dieser Truppen, die „Alleghanians", deren Mitglieder zugleich „Bell Ringers" sind, d. h. mit harmonisch zusammengestellten Klingeln von verschiedener Größe und Dicke Tonstücke aufführen, machte im vorigen Jahre eine größere Exkursion über das Gebiet der Vereinigten Staaten hinaus, nach Südamerika und nach den Inseln des stillen Ozeans. Von einem der Konzerte, welches die „Alleghanians" bei dieser Gelegenheit auf einer der Hervey-Inseln, Namens Rarotonga, gaben, gibt ein Mitglied der Truppe die nachstehende interessante Beschreibung.

Gleich nach dem Frühstück fuhren wir in einem Boot nach der Küste. Hunderte von Eingebornen hatten sich bereits am Landungsplatz versammelt. Unser Agent hatte zwei von unseren riesigen illustrirten Anschlagzetteln zusammengeklebt und an aufgerichteten Stangen befestigt, so daß sie vom Ufer aus schon in größerer Entfernung gesehen werden konnten. Beim Anblick dieses seltsamen Bildes schienen die Eingebornen Augen und Mund immer weiter aufzureißen, je mehr wir uns dem Ufer näherten. Sobald wir ans Land traten, wurden wir von Männern, Frauen und Kindern umzingelt. Wir waren in großer Verlegenheit, wie wir uns den Leuten verständlich machen sollten, als Einer aus der Menge zu uns herantrat und in gebrochenem Englisch erklärte, daß er mehrere Reisen auf Wallfischfängern mitgemacht habe und unsere Sprache reden könne. Wir gaben ihm einige von unseren kleineren Zetteln und setzten ihm unser Geschäft und unser Vorhaben auseinander. Nachdem er die Volksmenge damit bekannt gemacht hatte, führte er uns zur Wohnung des Missionärs Hrn. Gill, an welchen wir Empfehlungsbriefe von den Sandwich-Inseln hatten.

Wir wurden von dem Missionär und seiner liebenswürdigen Gattin sehr freundlich empfangen. Beide waren begierig, ein Konzert von uns zu hören, sagten uns aber gleich, daß sie nicht wüßten, auf welche Weise wir für unsere Mühe belohnt werden könnten, indem die Bewohner der Insel gar kein Geld oder kostbares Metall hätten; wenn wir jedoch als Eintrittsgebühr Schweine, Geflügel, Kokosnüsse, Ananas,

Italien.

⊳ **Von der italienischen Grenze,** 9. Mai. [Die Polen. — Der bevorstehende Abzug der Franzosen aus Rom. — Verschwörungsgerüchte. — Senator Pietri und die Insel Sardinien. — Der König von Italien nach Neapel.] Wir leben in der Zeit der Proteste, wohl schwerlich wird aber ein Protest weniger Bedeutung haben, als derjenige, den die in Italien anwesenden Polen an das italienische Parlament vorbereiten, um gegen die russischen Einschreitungen in Warschau ihr Veto zu erheben. Das italienische Parlament soll auch, wie wir bestimmt wissen, entschlossen sein, diesem Veto, sofern es ihm unterbreitet wird, keine Folge zu geben. Nach anderen Berichten sind die Führer der Polenbewegung zum Prinzen Napoleon nach Nyon (in der Schweiz) berufen worden, um dort von dem „Helden des Tages" ihre Instructionen zu erhalten. — Sie werden vielleicht aus unseren Zeitungen entnommen haben, daß die Kabinette von Paris und Turin sich jetzt über den Abzug der Franzosen aus Rom resp. den Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes geeinigt haben (ob es wahr ist, müssen wir noch dahin gestellt sein lassen); allein Sie wissen vielleicht nicht, daß zu gleicher Zeit Herr Senator Pietri, der bekannte bonapartistische Annexiönler, sich für etliche Monate in Cagliari (Hauptstadt der Insel Sardinien) Quartier bestellt hat, so daß dort eine leicht zu begreifende Aufregung herrscht. — Damit jedoch den Italienern die Nothwendigkeit der Freundschaft und Liebe des mächtigen Aliirten recht begreiflich werde, bringen nun etliche offizielle Blätter die Mittheilung, daß zur Fortführung der neapolitanischen Insurrection auch mit Oesterreich in Beziehung stehende Clubs in Pavia, Brescia und Como existiren und somit die Invasionsgefahr von Oesterreich aus eine Thatsache sei, in Folge deren man für die Freundschaft Frankreichs kein Opfer scheuen dürfe. Ich mache Sie auf dieses Indizium aufmerksam, weil wir bald Gewißheit erlangen dürften, daß dies politische Intriguenspiel dieses Ziel verfolgt. — König Victor Emanuel will nach Neapel gehen für einige Zeit, jedoch erst nach dem Schluß des Parlamentes, der bald erfolgen wird, namentlich ehe Senator Pietri nach Cagliari kommt.

Rom. König Franz residirt mit seinem Hofe den Sommer hindurch in der Villa Teuli zu Albano; die Abreise nach Baiern ist, wie dem marseiller „Semaphore" aus Rom von guter Hand mitgetheilt wird, bis Ende September verschoben worden. Die Villa Teuli wurde gewählt, weil für den Hof Neapel näher und er ungenirter in seinen Operationen ist. In Rom dauern die Verhaftungen der Unionisten fort, wie in Neapel der Autonomisten, und wenn in Turin eine große Anleihe im Werke ist, so fehlt es, dem „Semaphore" zufolge, nicht minder der päpstlichen Regierung am Nöthigen, und zwar „trotz aller gegentheiligen Versicherungen der clericalen Blätter", und trotz „der 16 Millionen, welche seit Anfang dieses Jahres eingegangen sind." Derselbe Correspondent behauptet, die von der päpstlichen Regierung ausgewiesenen französischen Legitimisten, die für Franz II. in den Abruzzen fochten, voran der Graf Christen, seien entschlossen, Rom nicht zu verlassen, und hätten sich an die Gesandten um Vermittlung gewandt. Ueber die Lage der neapolitanischen Provinzen liegt uns heute noch nichts Näheres vor, dagegen erfahren wir aus der „Italia", daß am 5. in Palermo eine Kundgebung der Nationalgarde für die Einheit Italiens und die Erhaltung der Ruhe und Ordnung auf der Insel stattfand. General de la Rovere, der Statthalter, stellte der Nationalgarde den General Carini als ihren Oberbefehlshaber vor; zu dieser Feier fanden sich 7600 Nationalgardisten ein, und mit ihrem Lebehoch auf den König von Italien vereinigte sich die palermitanische Bevölkerung, welche der Revue in Masse zuschaute. Unter obwaltenden bessern Verhältnissen wird die Reise des Königs und des Hofes nach dem Süden nicht vor Beendigung der Parlaments-Session erfolgen. Im Abgeordneten-Hause sind, wie wir gestern bereits einem Theile unserer Leser mittheilten, die Büreaux der Mehrzahl nach dem Gesetzentwurfe des Finanz-Ministers über die Anleihe günstig gestimmt.

Dem „Journal des Debats" wird über die letzten reactionären Bewegungen an der neapolitanisch-päpstlichen Grenze geschrieben: „Am 3. Mai fielen zwei reactionäre Banden über Terracina in Terra di Lavoro ein. Eine der beiden Colonnen, etwa 4—500 Mann stark und von Saccone, einem ehemaligen Spione des berüchtigten Massa, kommandirt, besetzte Monticelli, ein kleines Gebirgsdorf bei Fondi, ermordete den dortigen Bürgermeister, plünderte die reichsten Grundbesitzer und proklamirte im Namen Franz II. eine provisorische Regierung. In Fondi war nur eine Grenadier Compagnie, und der politische Delegirte verlangte, ehe er mit den Nationalgarden nach Monticelli marschirte, Verstärkung aus Neapel. Die Regierung sandte unmittelbar den Befehl nach Palermo, die für Neapel bestimmte Brigade sofort nach Gaeta und Fondi zu schicken. Briefe des Beichtvaters Franz II., Monsignor Gallo, und des Prinzen Bisignano hatten schon vorher in Neapel angekündigt, die Bourbonen würden in Folge eines Einfalles in Terra di Lavoro Mitte Mai wieder nach Neapel zurückkommen. Der Plan ist mißglückt, doch hat man die kleinen Nationalgardisten-Posten in Morzone und Capriati entwaffnet; Limatola ist bedroht. Die Reaction in Melfi ist vollkommen unterdrückt, und die gerichtliche Untersuchung wird darthun, daß die Reactionäre im Monat April unerhörte Gräuel begingen. Sie machten sich der Plünderung, der Mordbrennerei, der Verstümmelungen, der Nothzucht in derselben edelmüthigen Provinz Basilicata schuldig, in der im August 1860 die revolutionäre Bewegung in gewissenhaftester Weise das Leben und das Eigenthum der verhaßtesten und gefährlichsten Werkzeuge des früheren Systems geschont hatte. Aus den anderen Provinzen sind die Nachrichten zufriedenstellend, und man hofft, daß die bevorstehenden Municipal- und Provincial-Wahlen der nationalen Regierung einen vollständigen Sieg bereiten werden.

Schweiz.

Bern, 11. Mai. [Der Brand in Glarus.] Ueber die Stadt Glarus ist ein Brandunglück hereingebrochen, das für die dortige Bevölkerung, welche größtentheils aus Fabrikarbeitern besteht, ein für lange Zeit nicht zu verschmerzendes Ereigniß ist. Soviel wir bis jetzt hörten, kam das Feuer gestern Abend um 10 Uhr in der Mitte der Stadt aus, einer Version nach im Gastbof zum Adler, und da unglücklicherweise ein starker Föhn wehte, so war es in kurzer Zeit fast über die halbe Stadt verbreitet. Eine Depesche, die heute Morgen 7 Uhr hier eintraf, gab den Dritttheil der Stadt, als niedergebrannt an und eine spätere um halb 10 Uhr Vormittag angelangte, brachte die bestimmter lautende Nachricht, daß die Zahl der bis dahin eingeäscherten Häuser 150 sei. Gewiß ist, daß sämmtliche öffentliche Gebäude, als Kirche, Rathhaus, Post, Schule, Fabriken, mehrere Spritzen ein Ranb der Flammen und 3000 Menschen obdachlos wurden. Auch das Telegraphenbureau ist niedergebrannt, so daß die telegraphische Verbindung einige Stunden lang unterbrochen war, dieselbe ward jedoch auf Anordnung der Telegraphen-Verwaltung provisorisch bald wiederhergestellt. Leider haben wir noch nicht die Nachricht erhalten, daß man des Feuers Herr geworden sei. Hat der Föhn seither nicht aufgehört, so kann man annehmen, daß ganz Glarus so gut wie vernichtet ist. Der Föhn bietet für diese Stadt so große Gefahr, daß seit Alters dort das Gesetz besteht, alles Feuer zu löschen, sobald er zu wehen beginnt. (D. A. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 12. Mai. [Die Anerkennung des Königreichs Italien.] Es ist das Gerücht verbreitet, daß Frankreich das Königreich Italien anerkenne und ihm das Recht zugestehen werde, gegen die Verheißung, die Autorität des Papstes zu respectiren, an der Besetzung Roms Theil zu nehmen. Auch die „K. Z." läßt sich in ähnlicher Weise aus Turin berichten; dagegen wird der „Allg. Z." geschrieben, daß die Absendung des Grafen Vimercati, welchem man jene Verständigung zuschreibt, einen ganz anderen Zweck gehabt habe. Es heißt daselbst: „General Goyon hatte zu Ehren des Königs beider Sizilien zwei Heerschauen in Rom veranstaltet, wobei er dem jungen Monarchen die seinem Stand gebührenden Ehrenbezeigungen durch die französischen Truppen erweisen ließ. Graf Cavour bildete sich ein, General Goyon hätte sich herausgenommen, ohne Anfrage in Paris so zu handeln, und verlangte nichtsweniger als die Abberufung desselben, um in den Augen der italienischen Nation dessen Desavouirung in eclatanter Art zu constatiren. Graf Vimercati, dessen Hin- und Herreise keinen anderen Zweck hatte, als die Abberufung des Generals Goyon zu bewirken, erhielt einen ablehnenden Bescheid. Die Berichte, welche aus Süd-Italien der französischen Regierung zukommen, sind nicht eben geeignet, in Frankreich Sympathien für Graf Cavour zu erwecken. Es ist kein Geheimniß, daß die Aussöhnung des letzteren mit Garibaldi auf dringende Vorstellung des Herrn Nigra erfolgte, welcher für die Ruhe von Neapel nicht länger zu bürgen vermöchte, wenn Garibaldi nicht bestimmt würde, seinen Anhängern die Weisung zu ertheilen, sich ruhig zu verhalten. Nichtsdestoweniger ist der Boden in Sizilien durch die Agenten Mazzini's so erregt, daß trotz aller Bestrebungen Cavour's die Prollamirung der Republik daselbst täglich erwartet wird."

(Sollte indessen doch eine der Angabe der „K. Z." und „Indep." entsprechende Verständigung zwischen Turin und Paris zu Stande gekommen sein, so dürften wohl auch die Andeutungen unserer obenstehenden Correspondenz „Von der italienischen Grenze" bei Zeiten ins Auge zu fassen sein. D. Red.)

Großbritannien.

London, 11. Mai. [Parlaments-Verhandlungen vom 10. Mai.] Oberhaus-Sitzung. Als Antwort auf eine Frage des Earl von Derby erklärt Earl Granville in ähnlicher Weise, wie dies der Staatssekretär des Innern, Sir G. C. Lewis, im Unterhause schon früher gethan, die Regierung stehe im Begriff, eine Proclamation zu erlassen, in welcher den britischen Unterthanen das Fernhalten von jeder Betheiligung an dem Kriege in Nord-Amerika anbefohlen werde. Nach Erlaß dieser Proclamation werde kein auf einem Kaperschiffe gefangen genommener und als Pirat betrachteter britischer Matrose Anspruch auf den offiziellen Schutz seiner Regierung haben. Lord Stratford de Redcliffe beantragt folgende Resolutionen: „1) Das Haus würde mit tiefem Bedauern jeden Umstand wahrnehmen, der eine, wenn auch noch so kurze, Verlängerung der Occupation Syriens durch fremde Truppen über den 5. des nächsten Monats hinaus, d. h. über die laut der pariser Convention vom 15. März zur vollständigen Räumung angesetzte Frist, veranlassen würde. 2) Das Haus ist der Ansicht, daß die letzten unglücksschweren Ereignisse in Syrien nicht ausschließlich lokalen Veranlassungen, sondern auch, und zwar hauptsächlich, der allgemeinen Lage des türkischen Reiches, zumal den finanziellen Zuständen und der Verwaltungs-Methode, beizumessen sei. Und 3) Das Haus ist durchdrungen von der dringenden Nothwendigkeit, von Seiten der Pforte eine rasche Annahme und strenge Durchführung solcher Maßregeln zu erlangen, die, im Geiste des vom Sultan im Jahr 1856 erlassenen Hatti-Humayum, die verläßlichsten Bürgschaften gegen die Erneuerung jener blutigen Conflicte bieten würden. (Hier sei erwähnt, daß, einer nicht sehr verläßlichen Correspondenz aus Paris im „Advertiser" zufolge, Lord J. Russell Herrn Thouvenel und Lord Cowley in Kenntniß setzen ließ, es würden englische Truppen mit Genehmigung der türkischen Regierung St. Jean d'Acre besetzen und besetzt halten, bis der letzte franz. Soldat Syrien verlassen haben werde.) Der Antragsteller spricht die Ueberzeugung aus, daß Frankreich keinen Anstand nehmen werde, seine Truppen in der vertragsmäßigen Frist zurückzuziehen, hält es jedoch zu gleicher Zeit für sehr rathsam, daß die Stimme des Parlaments die Politik der englischen Regierung unterstütze, damit keine Veränderung in Bezug auf die Dauer der Occupation eintrete. Die Anwesenheit eines fremden Heeres in Syrien sei nicht nöthig für die Aufrechterhaltung der Ruhe in jenem Lande, und es sei unverträglich mit den europäischen Interessen, daß ein fremdes Heer den Schlüssel zu Egypten in Händen halte. Es sei nöthig, der Türkei allen möglichen moralischen und sonstigen Beistand zu leisten und in die türkische Regierung zu dringen, daß sie die verheißenen Reformen ins Werk setze. Lord Wodehouse hält die Annahme der ersten Resolution nicht für wünschenswerth, da darin eine Art Unhöflichkeit gegen Frankreich liegen würde, das bereits die Absicht kund gegeben habe, seine Truppen aus Syrien zurückzuziehen. Ebensowenig könne er sich mit der zweiten Resolution einverstanden erklären, da seines Erachtens hauptsächlich lokale Ursachen an den traurigen Vorgängen in Syrien schuld seien, obgleich er nicht leugnen wolle, daß die türkische Verwaltung Manches zu wünschen übrig lasse. Was die dritte Resolution anbelange, so fehle es der Türkei nicht an guten Gesetzen, wohl aber an einer tüchtigen Exekutive, und die englische Regierung werde es sich angelegen sein lassen, der Pforte durch verständige Rathschläge die Nothwendigkeit ans Herz zu legen, Reformen einzuführen, und zwar namentlich auf dem Gebiete der Finanzen. Lord Stratford de Redcliffe zieht hierauf seine Resolution zurück, nachdem ihn Lord Granville mit der Bemerkung, daß doch nichts praktisch Gutes bei ihrer Annahme herauskommen werde, zur Zurücknahme aufgefordert hat.

Unterhaus-Sitzung. Peacocke lenkt die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen Oesterreichs zu Italien und meint, Oesterreich, gegen das er keine feindselige Gesinnung hege und das der natürliche Bundesgenosse Englands sei, würde seine Interessen am besten zu Rathe ziehen, wenn es Venetien räumte. Er beantragt ferner die Vorlegung von Depeschen des britischen Gesandten am wiener Hofe über die neue österreichische Verfassung. Cochrane tadelt die auswärtige Politik der englischen Regierung, welche seines Erachtens geeignet sei, die Interessen Englands zu benachtheiligen, und spricht sich mit Entschiedenheit gegen die von Lord J. Russell aufgestellte Nationalitätslehre aus. Lord J. Russell entgegnet, er halte die Vorlegung der erwähnten Depeschen nicht für rathsam. Was die neue österreichische Verfassung anbelange, so stellten sich dem Versuche, constitutionelle Reformen in Oesterreich einzuführen, allerdings bedeutende Schwierigkeiten entgegen, welche ihren Ursprung zum Theil in der allgemeinen Lage des europäischen Festlandes, zum Theil in dem Nationalitätskampfe innerhalb der Monarchie hätten. Wie die Neugestaltung Oesterreichs wirken werde, lasse sich nicht voraussagen. Jedenfalls müsse man sich darüber freuen, daß die Grundsätze der Repräsentation bei der Regierung Anerkennung gefunden hätten, und daß die Volksvertreter zusammenberufen worden seien, um über die Steuern und Staats-Ausgaben zu berathen. Er hoffe, es werde Niemand so von Vorurtheilen gegen Oesterreich befangen sein, daß er nicht wünschen sollte, der Kaiser und sein Volk würden Hand in Hand auf dem Pfade freier Repräsentativ-Einrichtungen fortwandeln. Eben so aber, wie die Russen dagegen seien, den Polen weitere Zugeständnisse zu machen, sei die liberale Presse in Wien gegen weitere Zugeständnisse an Ungarn. Eine Ausführung der Verfassung von 1848 mit einem besonderen ungarischen Minister des Auswärtigen und einem besonderen ungarischen Finanzminister würde, wie auch er gern zugebe, einer Zerstückelung der Monarchie gleichkommen. Was man wünschen müsse, sei die Beobachtung der Grundsätze der alten ungarischen Verfassung, und daß es dem Könige von Ungarn gelingen möge, die auf Fortdauer der National-Verfassung abzielenden Wünsche des ungarischen Volkes mit der Reichseinheit in Einklang zu bringen. Es sei dies eine höchst schwierige Aufgabe, mit deren Lösung auch der weiseste, mit den Verhältnissen des Landes vertraute einheimische Staatsmann vollauf zu thun haben werde, und es würde vermessen von einem Fremden sein, wenn er Rath ertheilen wollte. England könne nur das Beste wünschen. Was Venetien anbelange, so neige er sich sehr stark der Ansicht Peacocke's

---

Bananen, Kürbisse und sonstige Landesprodnkte annehmen wollten, so würden wir ein sehr zahlreiches Auditorium haben. Die Idee gefiel uns, und da wir überdies einen Stolz darein setzten, das erste Konzert zu geben, welches je auf den Hervey-Inseln stattgefunden hatte, so gingen wir auf den Plan ein. Wir schickten sofort das Boot nach dem Schiff zurück, um unsere Instrumente, Noten, Eintrittskarten u. s. w. holen zu lassen. Mittlerweile machte Hr. Gill uns den Vorschlag, den König zu besuchen, seine Neugier rege zu machen und seinen Einfluß auf die Bevölkerung zu unsern Gunsten auszubeuten. Er geleitete uns nach dem „Palast," einem bequemen einstöckigen, mit Stroh gedeckten Hause, welches in einem Hain von Kokospalmen und Orangenbäumen lag. Als wir eintraten, fanden wir die „königliche Familie", welche aus dem Köuig, der Königin und einer etwa 10 Jahr alten Prinzessin bestand, auf einer etwa 12 Fuß langen Bank sitzend. Im ersten Augenblick erregte die ungeheure Korpulenz der hohen Herrschaften unser größtes Erstaunen; ich denke, sie konnten zusammen nicht weniger als tausend Pfund wiegen. Nachdem wir vorgestellt worden waren, erhoben sie sich und schüttelten uns nach der Reihe herzlich die Hand.

Durch Vermittlung des Hrn. Gill erlangten wir einen „königlichen Befehl", ein Konzert aufzuführen, und beschenkten zum Dank dafür die Herrscherfamilie mit Eintrittskarten. Dann zogen wir uns unter vielen Verbeugungen und Kratzfüßen, um die ein Höfling uns hätte beneiden können, zurück.

Hr. Gill räumte uns das Schulhaus, ein sehr großes einstöckiges Gebäude, für unsere Aufführung ein. Unser Agent machte sofort einen großen Anschlagzettel zurecht, auf welchem zu lesen war: „Auf königl. Befehl des Königs Makea werden die Alleghanians in Rarotonga heute Nachmittags um 4 Uhr ein großes Konzert geben. Eintrittspreis: 1 Schwein oder 2 Ferkel, oder 1 Truthahn, oder 2 Hühner, oder 25 Kokosnüsse, oder 20 Ananas, oder 2 Büschel Bananen, oder 5 große Kürbisse, oder 2 Körbe Orangen. Kinder zahlen die Hälfte." Den Zettel werden zwar nicht Viele haben lesen können, aber der Inhalt wurde ihnen begreiflich gemacht.

Gegen 2 Uhr waren unsere Vorbereitungen so weit getroffen, daß der Verkauf der Billets beginnen konnte. Der dazu bestimmte Platz war ein großes Laubdach, welches eine Art offener Halle bildete. Schon lange vor dem Beginn des Billetverkaufs hatte sich eine große Volkmenge versammelt. Das Quiken der Schweine, das Kollen der Puter, das Krähen der Hähne, das Gackern der Hühner, das Rasseln der Kokosnüsse, vermischt mit dem babylonischen Jargon der Eingebornen, bildete die lächerlichste Scene, welche ich je mit angesehen habe, selbst Barnums Billetversteigerungen bei den Jenny Lind-Concerten in Castle-Garden in New-York nicht ausgenommen Die Aufregung der Menschen hatte sich augenscheinlich den Schweinen und Hühnern mitgetheilt, und der Wirrwar nahm bald so überhand, daß wir uns genöthigt sahen, von unseren regulären Preisen abzugehen und Jedem ein Billet zu geben, der irgend eine Eintrittsgebühr brachte. Wir hatten zwölf Mann von unserm Schiffsvolk angestellt, um die verschiedenen Artikel, welche als Eintrittspreis angeboten wurden, im Empfang zu nehmen und bei Seite zu legen. Den Schweinen wurden die Beine zusammengeschnürt; die Hühner wurden zu zehnen zusammengebunden, und die Kokosnüsse, Bananen, Ananas, Orangen u. s. w. wurden in besonderen Haufen aufgeschüttet.

Bis um 4 Uhr waren 1961 Billets verkauft. Die Thüre wurde jetzt geöffnet und es begann ein Drängen, Stoßen und Schieben nach dem Eingang, gerade so wie in unserer civilisirten Gesellschaft. Jeder wollte der Erste sein, um einen guten Platz zu bekommen. Indeß hatte diese Masse von Wilden einen großen Vortheil voraus vor einer civilisirten Menschenmasse. Sie waren nicht in Gefahr, daß Cylinderhüte zerdrückt, Crinolinen gequetscht oder Kleider zerrissen wurden, und daß Börsen und Uhren abhanden kamen, weil sie von allen diesen nichtigen Produkten der Mode nichts besitzen, sondern sich noch an die Gebräuche der guten alten Zeit Adams und Eva's halten.

Als das ganze Auditorium in dem Saale versammelt und einigermaßen Ruhe eingetreten war, begannen wir das Konzert mit einem muntern Quartettgesang. Unsere aufmerksamen Zuhörer waren davon entzückt, aber aus ihren Blicken und Gestikulationen konnten wir abnehmen, daß die vor uns aufgestellten Klingeln, deren nicht weniger als zweiundsechzig waren, von der Größe eines zierlichen Fingerhutes bis hinauf zu der eines mäßigen Wassereimers, ihre Neugier in so hohem Grade erregten, daß ihre Aufmerksamkeit ganz davon in Anspruch genommen war. Nachdem wir noch einige Stücke gesungen hatten, griffen wir zu den Klingeln und spielten einen großen Marsch. Ich habe auf unseren Fahrten im fernen Westen manches erstaunte Auditorium gesehen, aber eine solche allgemeine, ungeheuchelte, maulaufsperrende Bewunderung, wie sie von den Bewohnern von Rarotonga an den Tag gelegt wurde, ist mir nie zuvor und nie seitdem vorgekommen. Anfangs wußten die guten Leute augenscheinlich nicht, wie sie ihren Beifall kundgeben sollten; nachdem aber Herr Gill ihnen eine Andeutung gegeben hatte, überschütteten sie jede unserer nachfolgenden Produktionen mit einem Beifallssturm, der kein Ende nehmen wollte. Nach dem Schlusses des Concertes hielt einer der eingebornen Lehrer eine Rede, die uns übersetzt wurde, worin er den Dank der ganzen Bevölkerung für unsern Besuch und die Freude, welche wir ihnen bereitet, aussprach, sowie die Hoffnung ausdrückte, wir würden auf der Insel bleiben. Der Redner forderte dann seine Landsleute auf, uns ihren Dank noch durch das Absingen einiger Hymnen zu beweisen. Er gab selbst den Ton an und die ganze Versammlung stimmte ein. Schauerlich genug war dieser Gesang, aber man konnte doch die Melodien erkennen. Zwei davon waren Kompositionen meines alten Musiklehrers Lowell Mason.

Als wir das Concertlokal verließen, um uns nach dem Hause des Herrn Gill zu begeben, stürzten die Weiber und Mädchen Alle auf Miß Hiffert los, um sie, Eine nach der Andern, in die Arme zu schließen und der „Wahine hulu-hula" oder „singenden Frau" ihre besondere Liebe und Verehrung dadurch kundzugeben, daß sie ihre Nasen an der ihrigen rieben. Nachdem ihr auf diese Weise die Haut fast abgerieben worden war, sah Miß Hiffert sich genöthigt, durch Vermittlung des Herrn Gill den Damen für ihre großen Liebesbeweise herzlich danken und sie bitten zu lassen, daß man sie mit der weitern Fortsetzung der Zärtlichkeiten verschonen möge. Auf diese Bitte hin hörte das Nasenreiben zwar auf, aber die Damen von Rarotonga ließen es sich nicht nehmen, Miß Hiffert auf ihren Armen bis nach der Wohnung des Herrn Gill zu tragen.

Als der Ertrag unseres Concertes zusammengezählt wurde, ergab sich folgendes Resultat: 79 Schweine, 98 Puter, 116 Hühner, über 16,000 Kokosnüsse, 5700 Ananas, 418 Büschel Bananen, etwa 600 Kürbisse, 2700 Orangen, außer einer Anzahl Matten, Fächer ꝛc. Hätten wir alle diese Dinge auf dem Markte in New-York gehabt, so wäre ihr Baarwerth über 5000 Dollars gewesen, ein Erfolg, den wir sonst niemals, auch nur annähernd, erzielt hatten. Anderthalb Tage gingen darüber hin, bis wir die Sachen mit Hilfe der Boote auf unser Schiff gebracht hatten, das eine Meile vom Ufer entfernt lag.

zu, daß das Aufgeben dieser Provinz für Oesterreich wünschenswerth sei. Früher hätte der österreichische Staat die niederländischen Provinzen als eine große Bürde empfunden und sie deshalb abgetreten. Eine ähnliche Bürde sei Venetien. Wenn er gleich gestehen müsse, daß die wider Oesterreich erhobenen Anschuldigungen häufig übertrieben seien, so lasse sich doch die in Venetien herrschende Abneigung gegen Oesterreich nicht wegleugnen, und so lange Venetien Oesterreich gehöre, lasse sich nicht erwarten, daß Oesterreich und Italien oder Deutschland und Italien auf dem freundschaftlichen Fuße miteinander stehen würden, der für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts so nöthig sei. Man müsse noch abwarten, was das österreichische Unterhaus zu den Steuern sagen werde, die das österreichische Volk für die italienischen Besitzungen Oesterreichs zahlen müsse. Doch das seien Fragen, welche das österreichische Volk selbst mit seiner Regierung auszumachen habe. Eine auf Syrien bezügliche Interpellation Sir J. Fergusson's beantwortet Lord J. Russell dahin, daß er sagt, der Bericht der europäischen Commission sei nach Konstantinopel befördert worden. Er seinestheils hoffe, daß sich Mittel und Wege finden ließen, die Lage der Bewohner des Libanon zu verbessern. Die Schwierigkeit liege darin, daß Rußland es für seine Pflicht halte, die der griechischen Kirche angehörigen türkischen Unterthanen unter seinen besonderen Schutz zu nehmen, während die Stellung Frankreichs zu den Katholiken eine ähnliche sei. Das Bestreben der englischen Regierung sei darauf gerichtet, Allen, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, die Wohlthaten einer guten Regierung zu sichern. Was die Räumung Syriens betreffe, so habe er allen Grund zu der Annahme, daß man französischerseits die Vertrags-Bestimmungen einhalten werde.

Amerika.

New-York, 13. Mai. Der nationale Aufschwung des Nordens ist eine Thatsache. Mit Zauberschnelligkeit wachsen die Legionen aus der Erde hervor. Der uniformirten Freiwilligen-Miliz, welcher ich in meinem früheren Berichte geringschätzend gedachte, bin ich eine Abbitte schuldig. Fast alle diese Miliz-Organisationen, die seit Jahrzehnten alle Welt für bloße Paradesoldaten gehalten hatte, haben Mann für Mann dem Bunde ihre Dienste angeboten, und befinden sich schon zu vielen Tausenden auf dem Marsche nach dem Kriegsschauplatz. Daneben geht die Bildung von Freiwilligen-Regimentern mit einer Raschheit vor sich, die ohne Beispiel ist. Hier in der Stadt New-York haben sich binnen drei Tagen eben so viele Regimenter (à 1000 Mann) von Deutschen gebildet. Eines davon besteht hauptsächlich aus Freischärlern von 1848 und 1849. Oberst Blenker (aus der Pfalz her bekannt) commandirt es; Gustav Struve dient darin als Gemeiner. Das zweite Regiment besteht aus lauter Turnern, und soll von Franz Sigel, dem „General" der Reichsverfassungs-Armee in Baden (1849) befehligt werden. Eben so rührig wie die Deutschen zeigen sich die Irländer, besonders seitdem auch der katholische Klerus im Norden zum Kampfe gegen dieselben „ruchlosen Rebellen" aufgefordert hat, für deren „glorreichen Sieg" über Fort Sumter der katholische Klerus in Charleston mit bekannter Versatilität Tedeums gesungen hat. Engländer bilden ein Balaklawa-Regiment, Schottländer eine Hochlandgarde, Franzosen eine Murat-Brigade. Cubaner, Italiener, Ungarn, Polen, alles betheiligt sich in Masse an dem Kreuzzug für verfassungsmäßige bürgerliche Freiheit. Sogar Canada schickt sich an, ein namhaftes Contingent zu stellen. Heute fordert ein Deutscher hier zur Blidung eines Blousen-Regiments auf, und es wird schwerlich lange dauern, bis es zu Stande kommt. Aber auch unter den Landeseingeborenen sind es alle Klassen der Bevölkerung, die zu den Waffen greifen. Vor drei Tagen rückte das 7. Regiment von hier aus, bestehend aus Söhnen unserer reichen Kaufleute, Procuristen, Buchhalter, Bankbeamten — kurz aus der jeunesse dorée. Der Handwerkerstand, die Fabrikarbeiter (und darunter sind hier keine verhungerten schlesischen Weber und Erzgebirger zu verstehen, sondern Leute, deren Einkommen immerhin so groß ist, wie das kleiner selbstständiger Handwerker in Deutschland), und vor allen Dingen die mannhaften Bauern, stellen massenhafte Contingente; ja sogar die eigentlichen Rowdies, die muscle men und andere Leute der Art suchen sich durch Bildung eines mit Pistolen, Dolchen und Knüppeln bewaffneten Regiments zu rehabilitiren. Allen voran gehen die Neu-England-Staaten. Denen sind nun ihrerseits die deutschen Touristen, welche über Amerika geschrieben haben, eine Ehren-Erklärung schuldig. Ist es nicht bei diesen zur stereotypen Phrase geworden, daß die eigentlichen „Yankees" pfiffige Schacherer ohne Mannesmuth und ohne besonderes starkes Ehrgefühl seien? Die „Cavaliere" des Südens halten sie noch heute dafür. Aber Massachusets und Rhode Island waren die ersten im Felde — mit Mannen und Geld. Drei Tage nachdem das Aufgebot des Präsidenten erschienen war, befanden sich bereits zwei Regimenter von Massachusetts und eines von Rhode Island auf dem Wege nach Washington. Und Massachusetts war es, das am 19. April, dem Jahrestage des Gefechts bei Lexington, das vor 86 Jahren den Unabhängigkeitskampf der Vereinigten Staaten einleitete, das erste Blut für die Wiedererringung der Freiheit vergoß. Die beiden letzten Compagnien eines durch Baltimore marschirenden Regiments von Massachusetts wurden vom dortigen Rebellenpöbel umringt und schlugen sich, zwei Todte und viele Verwundete zurücklassend, wacker durch. Weniger gut erging es einem unbewaffneten Haufen aus Philadelphia, der, gleich Peter von Amiens' Schaar, nach Washington eilen und sich dort bewaffnen lassen wollte. Er ward in einem zweistündigen mörderischen Handgemenge überwältigt, gesprengt und zum Rückzuge genöthigt. (Allg. Z.)

[Washington außer Gefahr.] Die „New-York Times" vom 27. v. M. schreibt: Die Lage hat sich entschieden zu Gunsten der Regierung gewendet. Die in Washington versammelten Truppen reichen vollständig aus, um jeder Macht, die von den Secessionisten möglicherweise ins Feld gestellt werden kann, die Spitze zu bieten. Trotzdem werden noch größere Truppenmassen um die Hauptstadt concentrirt werden, damit der Feind auch nicht einmal an den Versuch eines Angriffs denken möge.

[Expräsident Buchanan.] In Harrisburg (Pennsylvanien) war das Gerücht verbreitet, daß Expräsident Buchanan nach Canada geflohen sei, aus Furcht vor den 2000 Maun in Lancaster (auch in Pennsylvanien; von vielen Deutschen bewohnt) stehenden Ohio-Truppen, die gedroht haben sollen, ihm den rothen Hahn auf's Dach zu setzen.

Provinzial-Zeitung.

Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung am 6. und 10. Mai.

Anwesend resp. 56 und 62 Mitglieder der Versammlung.

Aus der Zahl der geschäftlichen Mittheilungen ist ein Schreiben des Kaufmanns Herrn Theodor Jacob Flatau hervorzuheben, worin derselbe der Stadtgemeinde zwei marmorne Statuen, die hochseligen Könige Friedrich II. und Friedrich Wilhelm III. darstellend, zur Ausschmückung des Saales in dem neuen Stadthause als Geschenk offerirte. Die Versammlung beschloß, in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, das werthvolle Geschenk in dankender Anerkennung der ehrenwerthen Gesinnung des Herrn Geschenkgebers anzunehmen.

Die evangelischen Elementarschulen Nr. 8 in der Klingelgasse und Nr. 10 in der Schulgasse sind in ihren untersten Klassen so überfüllt, daß schleunige Abhilfe getroffen werden muß. Behufs derselben lag der Vorschlag vor, beide Schulen dahin zu erweitern, daß nach unten eine vierte Klasse angesetzt, das jetzige Klassenzimmer der dritten Klasse des Vormittags für die dritte, des Nachmittags für die vierte Klasse benutzt und zwei Lehrer mit einem jährlichen Gehalte von je 230 Thalern angestellt werden. Der auf diese Idee gegründete Lectionsplan, der übrigens von dem für die Elementarschulen angeordneten Lehrplane nicht abweicht, setzte für die dritte Klasse täglich vier, für die vierte Klasse täglich drei Stunden fest und war sowohl von den Revisoren und Hauptlehrern der beiden Schulen, als auch von der städtischen Schulen-Deputation gebilligt worden. Die Einführung desselben bedingt den Wegfall des Unterrichts in weiblichen Arbeiten in der dritten Klasse, es soll jedoch denjenigen Schülerinnen dieser Klasse, deren Eltern es wünschen, die Theilnahme an dem erwähnten Unterrichte in der zweiten Klasse der Schule gestattet sein. Mit Rücksicht auf diese Abänderung ward proponirt, das Schulgeld der Mädchen in der dritten Klasse auf 7½ Sgr. monatlich herabzusetzen und das Schulgeld der Schüler in der vierten Klasse, in Anbetracht der geringeren Stundenzahl, auf 5 Sgr. monatlich festzustellen. Die Versammlung genehmigte die vorgeschlagene Einrichtung mit der Maßgabe, daß dieselbe nur als eine interimistische betrachtet und die Limitirung des Schulgeldes für die dritte und vierte Klasse der beiden Schulen für die übrigen Schulen nicht präjudizirlich werde. Die Bewilligung der Mittel zur Salarirung der neu angestellten zwei Lehrer erfolgte auf die dreijährige Dauer des Elementar-Schulen-Etats aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei. — Zu den für das laufende Jahr früher bereits beschlossenen Umpflasterungen treten nun noch die als dringend nothwendig befundenen und darum genehmigten Neupflasterungen der großen Feldgasse, der Gräbschnerstraße, des Lehmdammes und der Bohrauerstraße mit Feldsteinen, zusammen auf 9695 Thlr. veranschlagt. Die Mittel zur Deckung dieser Kosten sollen aus den Bestandsgeldern der Kämmerei, eventuell aus den zu hoffenden Ersparnissen des laufenden Jahres entnommen werden. Die magistratualische Vorlage begründete überdies noch die Nothwendigkeit der Pflasterungen der Paradiesgasse, der Grün- und der Palmstraße, fügte aber hinzu, daß deren Ausführung sowohl wegen fehlenden Materials, als auch aus Mangel an Arbeitskräften ins künftige Jahr verschoben werden müsse. Bei so bewandten Umständen erschien die Entschließung über diese drei Pflasterungen für jetzt nicht geboten, die Versammlung gab deshalb die betreffenden, zusammen über 5778 Thlr. lautenden Kostenanschläge zurück mit dem Antrage, dieselben mit dem Pflasterungs-Etat pro 1862 zur Beschlußnahme vorzulegen. Zugleich ward beantragt, künftig die Pläne der in einem Jahre zur Ausführung zu bringenden Neu- und Umpflasterungen gleichzeitig aufzustellen und zur Erklärung vorzulegen und in Bezug auf den Transport des bei Umpflasterungen mit behauenen Steinen gewonnenen alten Materials die Anordnung zu treffen, daß dasselbe der Regel nach unmittelbar vom Gewinnungsorte nach der Verwendungsstelle abgefahren und nur in denjenigen Fällen nach den Depots geschafft werde, wo die Ablagerung auf dem Verwendungsplatze erweislich unausführbar sei. Man hatte hierbei die Vermeidung der doppelten Transportkosten und der daraus hervorgehenden nicht unwesentlichen Vertheuerung der Neupflasterungen im Auge.

Mit der vorgeschlagenen einjährigen Verlängerung des Pachtvertrages um die von Kämpfsche Erdzunge, mit der Auszahlung der zur Ausmittelung des Thäters der Brandlegung in dem Grundstücke 14 am Burgfelde ausgesetzten Prämie an den Entdecker des Brandstifters und mit der Aussetzung einer Prämie zur Ermittelung des Thäters des auf dem Grundstücke 17/18 der Breitenstraße ausgebrochenen Feuers erklärte die Versammlung sich einverstanden; drei Unterbediensteten beim Nachtwachtwesen, deren Dienstunfähigkeit durch ärztliche Atteste nachgewiesen war, bewilligte sie auf den Antrag des Magistrats laufende Unterstützungen, ein viertes derartiges Gesuch erschien nicht genügend substanziirt und ward deshalb zur weiteren Begründung zurückgegeben. Aus dem Nachweise über die Dienstzeit und das Alter der mit Unterstützung Bedachten ging hervor, daß einer derselben in den Dienst getreten, nachdem er bereits sein 60. Lebensjahr überschritten. Es wurde dies als unvortheilhaft für das städtische Interesse bezeichnet und in Folge dessen beantragt, bei künftigen Anstellungen im Nachtwachtdienst hauptsächlich auf junge, rüstige Kräfte Bedacht zu nehmen. Anläßlich erhobener Beschwerde über mangelhafte Bewachung in den Revieren der Graupenstraße, der Rosenthalerstraße und des Ritterplatzes ersuchte die Versammlung den Magistrat, eine specielle Revision dieser Reviere zu veranlassen. — Die übrigen in der Sitzung am 6. Mai noch beschlossenen Bewilligungen betrafen: die den Abgeordneten hiesiger Stadt zum 14. schlesischen Provinzial-Landtage zu zahlenden Diäten; die auf 420 Thaler arbitrirte Summe zur Erwerbung der von dem Kreis-Baumeister Herrn Lüdicke gefertigten Original-Zeichnungen von dem hiesigen Rathhause; die auf 813 Thaler veranschlagten Kosten zur Vollendung der Restauration des Fürstensaales. An diese Bewilligung knüpfte sich der Wunsch, eine Mittheilung darüber zu erhalten, was zur Regulirung und Reorganisirung des Raths-Archivs geschehen sei; die mit 700 Thalern verlangten Mittel zu Vorarbeiten behufs Aufstellung eines generellen Planes zur Beseitigung der Mängel und Uebelstände bei den städtischen Wasserleitungen, endlich die zu den Ausgabe-Etats der Verwaltungen der Steuern, der Bauten, des Schlachthofes und des Stadt-Leihamtes pro 1860 verlangten Verstärkungen im Gesammt-Betrage von 6431 Thalern. Für die Beschlußnahme über die extrahirte Bewilligung eines Nachschusses von 1259 Thalern zum Bau des abgeböschten Pfahlufers nebst Spundwand unterhalb der Sandbrücke erachtete man einen motivirteren Revisionsanschlag und für die gegen den ursprünglichen Plan auszuführenden Mehrarbeiten einen Nachanschlag für nothwendig, Magistrat ward demnach um Vervollständigung der Vorlage ersucht. — Ueber die zur Erklärung vorgelegten Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten fiel die Entschließung dahin aus, daß zu sechs Anträgen die Bedürfnißfrage bejaht, zu vierzehn Anträgen dagegen verneint wurde.

In der Sitzung am 10. Mai kam zunächst der Kämmerei-Etat der allgemeinen Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben pro 1861 zur Berathung. Derselbe enthält im Vergleich zu dem vorhergehenden Etat mehrere wesentliche Veränderungen, in Folge der Einverleibung der Einnahme und der sächlichen Ausgaben des Gewerbesteuer-Tantieme-Fonds, so wie der Uebernahme der Kosten auf Amtsbedürfnisse für die Verwaltungen der Steuern, der Bauten, des Stadtschuldenwesens, des Sicherungswesens, des Marstalls und der Haupt-Armenkasse, zum Zwecke einer Centralisirung dieser Aufwendungen und einer dadurch zu ermöglichenden Vereinfachung des Liquidations- und Rechnungswesens. Zu dieser Erweiterung treten die Erhöhungen einzelner Ausgabepositionen, bedingt durch das vorwaltende Bedürfniß; so sind beispielsweise zur Renovation der äußeren Fronten des Rathhauses 1000 Thaler, für Wahlen, wegen der im laufenden Jahre vorzunehmenden Wahlen für das Abgeordnetenhaus 1000 Thaler mehr etatirt und unter den Zuschüssen 1800 Thaler als Subvention für den Buden-Ankaufs-Fonds mit der Bestimmung aufgenommen, daß für die Höhe der zu gewährenden Subvention die Wirklichkeits-Einnahme an Zinsen von zeitweise angelegten Kämmerei-Bestandsgeldern als Regulator dienen solle. Der Etat, welcher 27,180 Thaler Einnahme und 99,455 Thaler Ausgabe nachweist, erhielt, nach Maßgabe der Modificationen, denen einige Zuschußpositionen auf Grund der Festsetzungen der betreffenden Special-Etats unterliegen, die Genehmigung. Außer den in den Etat bereits aufgenommenen und mit demselben genehmigten Unterstützungen an Vereine und Privat-Wohlthätigkeitsanstalten bewilligte die Versammlung für das l. Jahr dem Augusten-Hospital für kranke Kinder armer Eltern eine außerordentliche Beihilfe von 50 Thalern und dem Verein für verlassene und verwahrloste Kinder eine dergleichen von 100 Thalern. In Betreff der Reparatur-Bauten am Rathhause erfolgte der Antrag, Magistrat wolle in Erwägung ziehen, ob die Haupttreppe in dem Gebäude nicht eine zweckmäßigere Construction erhalten könne und sofern die Möglichkeit dafür sich ergäbe, der Versammlung eine hierauf bezügliche Vorlage mit der Angabe, wie die dazu erforderlichen Mittel flüssig zu machen sein möchten, zugehen lassen.

Dem hochbetagten Amtsboten der Versammlung Marckmann wurde die nachgesuchte Quiescirung gewährt, mit Bewilligung einer jährlichen Pension von 200 Thalern und einer einmaligen Gratifikation von 100 Thalern, in Anerkennung seiner untadelhaften und völlig zufriedenstellenden fünf und zwanzigjährigen Amtsführung.

Durch die fortgesetzten Unterhandlungen bezüglich der im vorigen Jahre bereits angebahnten käuflichen Erwerbung der Strecke der alten Strehlener Chaussee von der Teichstraße bis zum oberschlesischen Bahnhofe war von der königlichen Regierung das Vergleichsanerbieten erlangt worden, daß die bezeichnete Chausseestrecke der Stadtgemeinde für den Preis von 700 Thalern statt der früher geforderten 1485 Thaler käuflich überlassen werden solle, ferner daß der königliche Fiscus das Eigenthum der Stadtgemeinde an den bei dem Straßenaustausch im Jahre 1857 ihm zur Unterhaltung übergebenen Teichstraße bis zur Bohrauer-Barriere und von dieser bis zum Anfange der Straße durch die Teichäcker anerkenne, ein gleiches Anerkenntniß in Bezug auf den Straßentract an der Südseite des Centralbahnhofes aber ablehne. Da die Offerte der königlichen Regierung in Verbindung mit dem qu. Anerkenntnisse der in der Sitzung am 12. Januar 1860 über den Ankauf gefaßten Entschließung zumeist entsprach, erklärte sich die Versammlung für deren Annahme und für den Abschluß des diesfälligen Kaufvertrages. Das wegen des Weiterverkaufs der zu erwerbenden Chausseestrecke mit einem Adjacenten getroffene Abkommen erhielt ebenfalls die Genehmigung. Um die der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vertragsmäßig obliegende Regulirung der Angerstraße vom Centralbahnhofe bis zur Flurstraße baldmöglichst in Ausführung gebracht zu sehen, hatte Magistrat mit der genannten Gesellschaft, in Folge des von derselben erhobenen Einwandes, daß ihr durch das von dem Steuer-Fiskus geforderte Kaufgeld per 1284 Thlr. für das alte Zollhaus eine neue Verpflichtung auferlegt worden sei, zu deren Tragung sie wohl nicht allein herangezogen werden könne, einen Vergleich dahin getroffen, daß das beregte Kaufgeld von der Eisenbahn-Gesellschaft zu zwei Drittheilen und von der Stadtgemeinde zu einem Drittheile übernommen werden solle. Die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der erwähnten Straßenregulirung bestimmten die Versammlung, auch diesen Vergleich zu acceptiren, mit der Maßgabe jedoch, daß die Area des Controlhauses, so weit sie in die Fluchtlinie der zu regulirenden Angerstraße falle, der Stadtgemeinde zum Eigenthum abgetreten werde.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

Breslau, 14. Mai. [Tagesbericht.]

‡ Unter außergewöhnlicher Theilnahme fand heute Nachmittag das Leichenbegängniß des am Sonnabend nach längeren Leiden im 62. Lebensjahre dahingeschiedenen Brauereibesitzers Hrn. Carl August Friebe statt. Während der imposante Trauerzug sich fast in geräuschloser Stille, welche nur durch feierliches Glockengeläut unterbrochen ward, von der Wohnung des Verblichenen auf der Hummerei nach dem großen evangelischen Kirchhof in der Nikolaivorstadt bewegte, bildeten sich zu beiden Seiten dichte Menschenspaliere, die bis in die Nähe des Friedhofes reichten. Dem äußerlich einfachen, aber sinnig geschmückten Doppelsarge folgten zunächst die Gehilfen der Friebe'schen Etablissements, dann die Mitglieder der Brauer-Innung, denen auswärtige Berufsgenossen sich anschlossen, die uniformirte Invaliden-Compagnie, ferner in langer Equipagenreihe die zahlreichen persönlichen Freunde des Verstorbenen mit der leidtragenden Familie, die Vertreter der städtischen Behörden und verschiedener Corporationen, zu denen Friebe in Beziehung gestanden. Auf dem Friedhofe ward in dem kaum die Hälfte der Versammlung fassenden Kirchlein ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten, wobei Herr Pastor Letzner die geistlichen Funktionen verrichtete. Derselbe schilderte dann in schlichter und ergreifender Rede die thatenreiche Laufbahn des Hingeschiedenen, worauf die Bestattung in der Familiengruft unter dem üblichen Ceremoniell erfolgte.

M Das Museum schlesischer Alterthümer hat sich einer so allseitigen Unterstützung zu erfreuen, wie bei dessen Gründung kaum zu hoffen gewagt wurde. Mehr als 300 Gegenstände, zum Theil von großem antiquarischen Werthe sind in dem letztvergangenen Jahre dem Museum eingesendet worden, so daß deren Zahl schon in's 16. Hundert beginnt. Der bei weitem größte Theil gehört bereits dem Museum als Eigenthum an, doch sind auch mehrere Gegenstände nur auf Zeit zur Aufstellung und Ansicht demselben überlassen. Unter den letztern dürfte ein großes Bild des einst so berühmten und umfangreichen Vincenzklosters, da wo jetzt die Michaeliskirche und deren Umgebung in weitem Kreise liegt, von großem Interesse sein. Ein anderer Gegenstand, ein in Thon gebranntes Haus-Symbol, den Zobtenberg darstellend, aus dem 16. Jahrhundert stammend und von dem Hrn. Grafen v. Hoverden dem Museum geschenkt, ist ebenfalls sehr interessant und veranlaßt uns, an die Herren Hausbesitzer die Bitte zu richten, dergleichen Symbole bei etwaigem Abbruch der Häuser dem Museum einzuverleiben, überhaupt solche und andere alterthümliche Gegenstände vor der Vernichtung zu bewahren. Denn wenn auch ein einzelner Gegenstand einen scheinbar geringen Werth hat, so gewinnt derselbe in Zusammenstellung mit anderen sehr bedeutend und dient seinestheils dazu, manches Blatt der Geschichte früherer Zeiten aufklären zu helfen. Gerade dies ist mit ein Hauptziel des Museums, diese stummen Zeugen der Vergangenheit zu beredten Interpreten derselben zu machen, und dies ist es insbesondere, was einen Besuch des Museums so äußerst interessant macht.

69 An die Restaurateure! Vor einiger Zeit wurden die Herren Restaurateure durch die „Breslauer Zeitung" auf eine Erfindung aufmerksam gemacht, die ihnen außerordentliche Vortheile zu gewähren versprach, allein die Vielbeschäftigten haben entweder den Artikel nicht gelesen oder — und dies scheint uns wahrscheinlicher — sie lassen nach guter, schlesischer Manier die Sache an sich herankommen. Es wurde nämlich in der Gewerbe-Vereins-Sitzung einer unserer Provinzialstädte (wenn wir nicht irren in Görlitz) eine Vorrichtung gezeigt, durch welche es möglich wird, Flüssigkeiten unmittelbar aus den in den Kellern liegenden Fässern durch Schläuche an die Ausschankstelle selbst zu leiten, so daß der Ausschänker nur den Hahn öffnen darf, um das Gefäß (Glas oder Kufe) mit dem Getränk zu füllen. Es wird hierdurch, wie jeder leicht einsieht, der Vortheil erzielt, daß der Konsument das Getränk ganz frisch, unmittelbar aus dem Fasse, erhält — ein Vortheil, der weder durch die schnellste Bedienung, noch — wenn das Faß in das Ausschank-Lokal selbst beschafft werden muß — durch irgend eine dort angebrachte Vorrichtung erreicht werden kann. Der Restaurateur ist also im Stande, seine Getränke in möglichst bester Qualität zu verabreichen, hat aber auch noch den großen Nutzen: daß er seine Gäste stets rascher bedienen kann und daß er nicht so viele Bedienung braucht, als wenn das Getränk jedesmal aus dem Keller heraufgeholt werden muß, was doch bei so manchen Restaurationen der Fall ist. — Also aufgemerkt und versucht!

* Der die ostasiatische Expedition begleitende Botaniker, Regierungsrath Wichura aus Breslau, hat bereits wiederholt einige tausend Nummern von Sämereien, Pflanzen u. dgl. eingesandt, worunter sich sehr werthvolle Novitäten befinden sollen. Dieselben sind zumeist dem berliner botanischen Garten zugetheilt worden. Herr Wichura hat seine Sendungen vorausgehen lassen, damit schon in diesem Frühjahre von deu Sämereien Gebrauch gemacht werden konnte. (Siehe den folgenden Artikel.) Die übrigen Techniker werden ihre Sammlungen wohl erst bei ihrer Rückkehr abliefern.

? [Zur Seidenzucht. — Vorstandssitzung.] Neulich berichteten wir, daß der Regierungsrath Herr Wichura, welcher der Expedition in die ostasiatischen Gewässer als Botaniker folgt, für den schlesischen Seidenbauverein eine Sendung von Grains aus den besten Seidendistrikten Japans besorgt, mit großer Sorgfalt verpackt und abgeschickt hat. Das Kistchen mit diesen Grains ist nun angekommen, leider aber sind sie nicht zu brauchen, indem die Räupchen theils aus dem Ei geschlüpft, theils die Grains, wie es scheint, durch das Seewasser stark gelitten haben. Zudem ist das Kistchen in England aufgemacht worden, wie man uns mittheilt. Ferner ist es in Berlin nicht, wie adressirt war, an das Ministerium des Aeußern, sondern an das landwirthschaftliche Ministerium abgegeben worden; dort hat es so lange gestanden, bis eine geachtete Hand es hierher übermittelt hat. Die verschiedenen Züchter Schlesiens, welche solche Grains aus Japan zur Probezüchtung haben wollten, werden nun mit leeren Händen ausgehen. Die Pflanzungen im Vereinsgarten nehmen ihren ungestörten Fortgang. Mit der Aussaat wird bei irgend nur günstiger Witterung vorgegangen werden. Wir haben bereits früher über die Beerensaat gesprochen, welche bald nach der Reife der Beeren erfolgen muß. Wir rathen den Besitzern fruchttragender Maulbeerbäume jetzt bei der Bearbeitung des Bodens um diese Bäume nachzusehen, ob sich solche Beerensätlinge nicht vorfinden.

♉ Am Sonnabend hielt der Handwerker-Verein Vortrag. Herr Kaufmann Semrau über den volkswirthschaftlichen Nachtheil von gewerblichen Privilegien, unter spezieller Erörterung von naheliegenden Beispielen (Krull'sches Testament). Hierauf las Herr Dr. Karow ein ihm zugegangenes, von einem Handwerker, Lackirer G., verfaßtes Gedicht vor, welches sich durch Witz, wie durch fließende Form auszeichnete.

[Der Vereinstag „schlesischer Vorschuß-Vereine"] wird, nach Uebereinkommen des hiesigen mit mehreren in der Provinz, erst in einer späteren Jahreszeit stattfinden und darüber das Nöthige bekannt gemacht werden. Die Verschiebung ist dadurch begründet, daß in die Pfingstwoche der allgemeine deutsche Vereinstag zu Halle fällt, und daß Hr. Schulze-Delitzsch erst in späterer Zeit zu einem Besuche in Schlesien sich bereit erklärt hat. — Beiläufig die Notiz, daß z. B. in Schlesien bereits 22 Vorschuß-Vereine bestehen, und daß bei dem breslauer im vorigen Monate das ausgeliehene Kapital sich auf circa 12,000 Thlr. belief, worunter ca. 9000 Thlr. aufgenommenes, ca. 3000 Thlr. eigenes Vereinsvermögen. (Schl. Ind.-Bl.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 221 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 15. Mai 1861.

=a= Wie eine amtliche Bekanntmachung besagt, beabsichtigt Herr Fleischermeister Foltmann auf seinem Grundstücke Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 64 eine Privatschlächterei anzulegen. — Möchte dies Unternehmen, so wie es bereits einige Vorgänger hat, recht viele Nachahmer finden, dann dürfen wir endlich hoffen, den sogenannten „Kuttelhof" (allgem. Schlachthof) ganz verschwinden zu sehen. Ein großer Schlachthof im Mittelpunkt der Stadt ist in vielfacher Beziehung immer ein Uebelstand, mag er auch noch so zweckmäßig eingerichtet sein, und besonders der Breslauer bei seinen interessanten Umgebungen! Wer sich ein recht eindringliches Bild hiervon verschaffen will, begebe sich auf das nördliche Ende der Büttnerstraße und betrachte die herrlichen, eleganten Ställe am Schlachthofe. Dazu kommt noch, daß durch die — freilich nothwendig gewordene — Absperrung des Schlachthofes der Verkehr fortwährend auf eine ärgerliche Weise gehemmt wird.

=bb= Da der gegenwärtige niedere Wasserstand den vergnügungslustigen Breslauern die erhofften Dampfschifffahrten nicht verwirklichen dürfte, so ist es wohl angemessen, auf ein anderes billiges und bewährtes Transport-Unternehmen aufmerksam zu machen. Wem dürften wohl die, von dem Fuhrwerksbesitzer Hrn. Richter geschaffenen eleganten und bequemen Gesellschaftswagen nicht vom vorigen Jahre noch in Erinnerung sein? Aber Hr. Richter ist für diese Saison auf noch größere Bequemlichkeit des Publikums bedacht gewesen, und hat, um jeder Anforderung genügen zu können, außer den bereits bekannten 14sitzigen, noch einige Wagen zur Aufnahme von nur 12 u. 9 Personen bauen lassen. Bereits sind zum ersten Feiertag, unter den bekannten billigen Preisen, die Fahrten für den vollen Tag, nach Sybillenort, Skarsine über Trebnitz nehmend, so wie den zweiten Festtag der halbe Fahrtag nach Sybillenort annoncirt. Eben so finden am dritten Festtage Gesellschaftsfahrten nach Neumarkt statt, wo am 21. d. M. das Thierschaufest abgehalten wird und den Fahrgästen auf der Rückfahrt noch ein angenehmens Rendezvous in dem hübschen Lissa gewährt wird. Hier wird man dem Vogelschießen beiwohnen und sich auf dem stattfindenden Markt erlustigen können. Auch hat Hr. Richter zur Bequemlichkeit des Publikums die Einrichtung getroffen, daß, wenn besondere geschlossene Gesellschaften seine Wagen in Benutzung nehmen wollen, er ihnen solche, trotz der vielleicht annoncirten gemeinsamen Fahrten für jede Tour bei rechtzeitiger Offerte, und gleichviel auf welche Tagesdauer, bereitwilligst gewähren wird. Es sind hierzu die neuen kleineren Wagen besonders zu empfehlen. Die Bedienung ist präcise, die Bespannung vortrefflich und der Preis höchst solide.

In der permanenten Industrieausstellung wird nächstens eine Musikmaschine aus Wien ausgestellt sein, und die man gegen ein mäßiges Entree spielen lassen wird. Sie soll ein fast vollständiges Orchester repräsentiren und gegen 60 Piecen, darunter Arien aus den beliebtesten Opern und Tanzstücke, spielen.

=bb= Am heutigen Vormittag wurde eine ältere weibliche Person in der Nähe der Einhorngasse von einem Reiter darnieder gerannt und erhielt dadurch nicht unerhebliche Verletzungen. Der Reiter war ein kaum dem Knabenalter entwachsenes Individivuum und hatte, unbekümmert des lebhaften Verkehrs während der Marktzeit, sich gerade den Neumarkt zur Reit- und Rennbahn als Ziel gesteckt und denselben, wie bemerkt worden, schon einigemal im ungestümen Galopp durchkreist.

Heute Vormittags war die etwa 24jährige Tochter einer auf der Feldgasse wohnenden Kaufmannswittwe beschäftigt, die Fenster im zweiten Stock zu reinigen. Sie bog sich zu sehr heraus, verlor das Gleichgewicht und stürzte herab. Die Unglückliche hat eine erhebliche Verletzung des Kopfes davongetragen und man weiß noch nicht, ob die Aermste mit dem Leben davon kommen wird.

=bb= Unsere Sicherheitsbehörde entfaltet eine mit großem Dank anzuerkennende Energie gegen die Massen des arbeitslosen, sich herumtreibenden Gesindels. Besonders waren die äußersten Punkte einiger Vorstädte der Schauplatz ihres unsittlichen Treibens, welches Spaziergängern und denen, die ihre Geschäfte dort vorüberführten, zum Aergerniß diente. Am verflossenen Sonntage unternahmen deshalb die Gendarmen der dritten Polizei-Inspektion einen Streifzug gegen dieses Gesindel, und zwar zu einer Zeit, wo es sich gerade am ungestörtesten glaubte. Es wurde eine ansehnliche Zahl sistirt, und zwar größtentheils Individuen weiblichen Geschlechts. — Eben so hat man ein ernstes Augenmerk auf die Bettelei, die jetzt auf den belebten Spaziergängen allgemein und zuweilen mit unglaublicher Frechheit betrieben wird. So wurde am vorigen Sonntage Nachmittags im scheitniger Park ein Mann verhaftet, der die Vorübergehenden mit großer Keckheit um eine Gabe anging, und, wenn seinen Wünschen nicht entsprochen wurde, flegelhafte Bemerkungen und selbst Drohungen sich erlaubte. Zur selben Zeit wurde in der Gegend der Paßbrücke ein anderes Individuum erwischt, bei dem man eine ziemliche Summe in Kupfermünzen vorfand, die er dem mitleidigen Publikum durch Bettelei abgerungen hatte.

π **Freistadt,** 13. Mai.*) Am gestrigen Abend hatten wir das Vergnügen, unsere hochgefeierte schlesische Sängerin, Frau Dr. Mampé-Babnigg in einem Konzert zu hören. Die Leistungen derselben sind zu bekannt, als daß hier weiter darauf einzugehen wäre. Hauptsächlich aber waren es drei Piecen, die den allgemeinsten Beifall fanden: „Ein Walzer von Venzano" (mit italienischem Text), das Lied von Schubert „Der Erlkönig" und „Auf der Alp", letzteres von der Sängerin selbst componirt. Die beiden letzteren Piecen, welche die Sängerin selbst auf dem Flügel begleitete, waren besonders von so mächtigem Eindrucke, daß die Konzertbesucher sämmtlich noch eine Zeitlang nach Beendigung des Gesanges auf ihren Plätzen verweilten, sichtlich tief ergriffen von dem soeben Vernommenen. — Auch der Männergesangverein, unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten, des verehrten Herrn Kantor Herzog, zeigte sich in seinem Vortrage wie immer tüchtig. — Hätte das so schöne, wirklich verlockende Frühlingswetter viele nicht nach außerhalb geführt, so wäre der Besuch sicher ein noch zahlreicherer, als er es war, gewesen.

*) Die Erfüllung der freundlichen Zusicherung wird uns annenehm sein.
Die Red.

§ **Kreis Hirschberg,** 13. Mai. Die neue kirchliche Gemeindeordnung ist fast in allen Orten der hirschberger Diöcese eingeführt. In Warmbrunn besteht sie seit 1851. In Stonsdorf und Buchwald legte man Protest ein, desgleichen in Hirschberg. In letztgenanntem Orte fanden in voriger Woche Unterhandlungen in dieser Angelegenheit statt, die aber zu keinem anderen Resultat geführt haben; man wünscht die hergebrachte Kirchenordnung zu behalten. Die Betheiligung bei den Wahlen der Kirchenräthe in den Gemeinden ist im Allgemeinen gering gewesen. In Seidorf war außer den amtlich Verpflichteten nur 1 Gemeindeglied erschienen, nämlich $\frac{1}{24}$ der Wähler; in Lomnitz von 263 nur 12, in Seifershau von 284 nur 13, in Kamnitz von 519 — 34, in Vogtsdorf von 237 nur 16, in Reibnitz von 341 — 24, in Hermsdorf von 631 — 48, in Petersdorf von 468 — 36, in Giersdorf von 348 — 30, in Fischbach von 504 — 49, in Schmiedeberg von 845 — 83, in Boberröhrsdorf von 359 — 36, in Arnsdorf von 622 — 63, in Krommenau von 151 — 23, in Kaiserswaldau von 153 — 25, in Erdmannsdorf von 274 — 57, in Schreiberhau von 474 —116, in Wang von 69 — 19.

♂ **Kanth,** 13. Mai. [Kathol. Gesellenverein.] Auch hier ist ein kathol. Gesellenverein unter Leitung des Hrn. Kapellan Röhr in's Leben getreten, und zählt einige und dreißig Mitglieder. Gestern wurde der Stiftungstag kirchlich und weltlich gefeiert. Herr Kuratus Nicht aus Breslau, Präses der schlesischen Vereine, hielt eine gemüthliche Rede über den Zweck solcher Vereine. Hierauf wechselten deklamatorische Vorträge mit Gesängen, wobei ganz besonders mehrere anwesende Mitglieder des breslauer Vereins sich freundlich betheiligten. Ein Tänzchen beschloß die Festlichkeit.

□ **Ratibor,** 13. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Zu den verschiedenen bei der Verstärkung der hiesigen Garnison durch den Stab und das 3. Bataillon 1. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62 hervorgerufenen neuen Einrichtungen ist jetzt auch ein Militärgottesdienst für die Militärpersonen evangelischer Confession getreten, welcher alle 4 Wochen in der evangelischen Pfarrkirche abgehalten wird. Auch Civilpersonen ist die Theilnahme an demselben gestattet. — Zur Abhaltung der Schul- und Instructionsstunden sind dem Bataillon die Klassenzimmer der städtischen Elementarschule eingeräumt worden. Die Verlegung der Schießstände desselben in eine näher gelegene und geeignetere Oertlichkeit steht bevor und wird der Platz hinter dem herzoglichen Schlosse an dem sogenannten Birkenwäldchen zur Aufnahme der Schießstände bezeichnet. — Am verflossenen Freitag besichtigte der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. Mutius, die hiesige Garnison; auch hält sich seit einigen Tagen der Oberst-Lieutenant v. Schneppe, der mit einer Gewehr-Revision betraut ist, hier auf. — Auf der in diesem Jahre zu Langenbielau stattfindenden General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins für Schlesien wird als demnächstiger Versammlungsort unsere Stadt in Vorschlag gebracht werden. Die Besprechung über dieses Project gab zu einer Versammlung mehrerer Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde und des Gustav-Adolph-Zweig-Vereins Veranlassung, welche unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Redlich im Gymnasial-Saale stattfand und deren Resultat ein so günstiges war, daß eine glänzende Aufnahme der General-Versammlung hier zu erwarten steht. — Unser Feuer-Löschwesen hat seit Begründung des Feuer-Lösch- und Rettung-Vereins und bei der Bereitwilligkeit, mit welcher die städtischen Behörden dieses Institut unterstützen, einen bedeutenden, günstigen Umschwung erfahren. In einem am Zwinger erbauten hölzernen Hause üben die Mitglieder des Vereins allwöchentlich unter der Leitung des Herrn Maurermeister Höniger, und manche von dem Vereine angestellte Verbesserungen haben schon im Kreise und in anderen Städten Nachahmung gefunden. So werden gegenwärtig, wie sich dies als sehr zweckmäßig empfohlen, bei sämmtlichen im Kreise vorhandenen Feuerspritzen die Schraubenbesätze der Strahlröhre und der Wasser-Schläuche derartig regulirt, daß die vorhandenen Schläuche von sämmtlichen im Kreise vorhandenen Spritzen angesetzt werden können und auch in- und durcheinander passen und so mit einander in Verbindung gebracht werden können. — In letzter Zeit haben einige Industrieritter in unserem Kreise ihr Wesen getrieben und auch ihre Opfer gefunden. — Einige Landleute an der österreichischen Grenze hatten bei dem hiesigen Kreis-Gericht einen Prozeß, zu dessen Führung sich ihnen ein Mann anbot, der sich für einen hiesigen Rechtsanwalt ausgab. Durch die mehrfachen und nicht unbedeutenden Vorschußforderungen des Letzteren, die immer realisirt worden, endlich mißtrauisch gemacht, wenden sich die Leute an ihren Ortspfarrer, der sich bald durch den Telegraphen über den Pseudo-Rechtsanwalt Auskunft verschaffte und dadurch dessen Verhaftung herbeiführte. — Am 10. d. Mts. erschoß sich aus bis jetzt noch nicht bekannten Motiven, ein bei der Gerichts-Commission zu Hultschin seit mehreren Jahren angestellter Executor.

m **Tarnowitz,** 13. Mai. Die momentane Geldverlegenheit, in welcher die hiesige „Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb" sich befand, soll durch den Abschluß eines Geschäfts in Roheisen mit einer der bedeutendsten Firmen in Breslau so ziemlich gehoben sein. Daß der Verwaltungsrath, in den nun auch Mitglieder aus der Hauptstadt der Monarchie eingetreten, so lange die Eisenpreise sich nicht heben, unmöglich eine höhere Dividende erzielen kann, werden die Herren Aktionäre wohl begreiflich finden. Man hätte aber ein geeignetes Mittel, die Rentabilität des ganzen Unternehmens zu steigern, nämlich die Errichtung eines eigenen Walzwerks, nicht so leicht von der Hand weisen sollen. Berichtigend müssen wir erwähnen, daß der eine der beiden für den Verwaltungsrath wiedergewählten Herren Kaufm. Waxmann (nicht Wattmann) heißt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, wird hier eine Petition von Seiten vieler Bürger um Belassung des 5. Jäger-Bataillons in hiesiger Garnison vorbereitet. — Wie ferner dasselbe Blatt meldet, ist eine Eingabe beim Handelsminister um eine Abänderung der im Fahrplan der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn getroffenen Neuerungen leider abschläglich beschieden. — Schon früher war von einem gemeinschaftlichen Ausfluge des hiesigen Gewerbevereins nach Hirschfelde zur Besichtigung der Müller'schen Flachsspinnerei die Rede. Wie jetzt die „Lusatia" meldet, haben die Besitzer derselben dem Verein die Erlaubniß dazu bereits ertheilt. — Die hiesige Friedrich-Wilhelms-Stiftung hat, wie sich aus der Rechnung ergab, im vergangenen Jahre ihr Vermögen um fast 100 Thlr. vermehrt. — Der Bau der Bade- und Schwimm-Anstalt an der Neisse wird sehr beschleunigt. Die Einreichung der Submissionen sollte bis zum 10ten erfolgen und der Bau soll jedenfalls bis zum 1. Juli beendet sein. — Wie das „Tageblatt" meldet, beabsichtigt Herr Stadtältester Thorer die Verbindungsstraße zwischen dem grünen Graben und der Teichstraße mit Akazien zu bepflanzen und sie durch einen geschmackvollen Zaun mit Thorweg abzugrenzen. — Mit noch größerer Frechheit, als vorige Woche in der Villa des Hrn. v. Richthofen, soll am Sonnabend zwischen 5 und 6 Uhr des Nachmittags ein Einbruch in einem auf der Mittelstraße gelegenen Hause versucht worden sein. Die Thäter sind, wie wir hören, bereits entdeckt und in Haft gebracht. In dem Laden Lunitz- und Bogstraßen-Ecke wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gleichfalls ein Einbruch verübt, bei welchem der Dieb Victualien und Geld mit sich genommen haben soll. — Die Rotzkrankheit hat sich bei ein paar hiesigen Pferden gezeigt und mußte das eine getödtet werden, das andere wurde zur Observation eingestellt.

† Hoyerswerda. Am vorigen Sonntage fand in der hiesigen, schön geschmückten Pfarrkirche die feierliche Installation unseres neuen Stadtpfarrers, Archidiakon Herrn Kröhne, statt.

4 Liegnitz. Die Besetzung des Prorectorats an der evangel. Stadtschule ist noch in der Schwebe. Wegen Stimmengleichheit bei dem in dieser Angelegenheit stattgefundenen Scrutinium ist, da die Herstellung einer Majorität auf dem sonst üblichen Wege mittelst Entscheidung des Dirigenten der Wahlversammlung Opposition gefunden hat, der vorliegende kritische Gegenstand zur Entscheidung der königl. Regierung vorgelegt worden. — In einem ähnlichen Dilemma befindet man sich hinsichtlich der Wiederbesetzung des durch den Abgang des Herrn Rector Königk erledigten Rectorats an der hiesigen höheren Töchterschule. Die Meinungs-Verschiedenheiten, welche sich in Bezug hierauf zwischen dem Magistrate und Stadtverordneten geltend gemacht haben, sollen zunächst durch eine beiderseitige resp. gemischte Commission auszugleichen versucht und — wenn dieses Verfahren keine Einigung herbeiführe — die schwebende Angelegenheit dann ebenfalls der königl. Regiernng zur Entscheidung vorgelegt werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 13. Mai. [Selbstmord. — Gendarmerie. — Gaunerei.] In verflossener Woche hat sich ein Unteroffizier der lissaer Garnison auf dem Wege zwischen hier und Bojanowo auf die Schienen in dem Augenblicke, als die Lokomotive angebraust kam, geworfen und sich auf diese Weise dem Tode preisgegeben. (Bereits gemeldet.) Der Lokomotivführer sah die Gefahr, in die sich der beklagenswerthe Mann absichtlich begab, konnte sie aber in dem Moment, auf den es hier ankam, nicht beseitigen. Der gräßlich verstümmelte Körper bot einen schrecklichen Anblick. Der junge Mann ist der Sohn sehr braver Eltern in Wohlau. — Dem Gendarmenwesen in unserer Provinz steht eine wesentlsche Erweiterung bevor. Die bisherige Anzahl der Gendarmen soll in jedem Kreise um drei vermehrt werden und anstatt bisher je drei Kreise einen Wachtmeister hatten, von nun ab jeder Kreis seinen besondern Wachtmeister erhalten, dem dann die Verpflichtung auferlegt ist, allmonatlich mindestens einmal den Kreis zu bereisen. — In verflossener Woche ist hier ein frecher Diebstahl begangen worden. Ein Fuhrmann aus Krotoschin hielt hier auf dem neuen Markte vor der sehr stark frequentirten Schmidt'schen Brauerei kurze Zeit an. Als er sich auf die Rückfahrt begeben wollte, bemerkte er an seinem Wagen eine sehr unangenehme Metamorphose. Sein schönes Pferd war verschwunden und an dessen Stelle ein höchst miserables krankes eingeschirrt, mit dem er, da es ihm Niemand abnehmen wollte, die Weiterreise antreten mußte. — Zur Inspicirung des hiesigen Bataillons verweilt seit einigen Tagen der Brigade-Commandeur General v. Münchow in unserer Stadt. — Die Baufälligkeit der hiesigen jüdischen Schule wird Veranlassung zu einem Prinzipienkampf zwischen der Synagogen-Gemeinde und den Kommunalbehörden. Erstere verlangt nun, gleich den übrigen städtischen Schulen, die Unterhaltung der qu. Anstalt aus Kommunalmitteln, letztere verweigern dieses, und berufen sich auf landrechtliche Bestimmungen, wonach jede Confession für ihre resp. Schulsocietät zu sorgen hat, und daß die Stadt nur subsidiarisch einen Zuschuß zu geben verpflichtet ist. Man ist auf den Ausgang sehr gespannt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Heidelberg, 9. Mai. [Zum deutschen Handelstage.] Gestern wurden in der Commission des deutschen Handelstages die Berathungen über das deutsche Handelsrecht fortgesetzt. Nachdem die einzelnen Titel ganz erschöpfend durchgegangen waren, resolvirte die Commission, daß mit der Einführung des Entwurfes dritter Lesung in den deutschen Staaten möglichst bald vorangegangen werden, daß jedoch vor Einführung die Staats-Regierungen sich über die gleichmäßige Beseitigung des Artikels 25 und der damit prinzipiell zusammenhängenden Bestimmungen des Entwurfes in seiner jetzigen Fassung einigen möchten. Derselbe lautet:

„Wenn die Firma geändert wird oder erlischt, oder wenn die Inhaber der Firma sich ändern, so ist dies nach den Bestimmungen des Artikels 19 bei dem Handelsgerichte anzumelden. Ist die Aenderung oder das Erlöschen nicht in das Handelsregister eingetragen und öffentlich bekannt gemacht, so kann derjenige, bei welchem jene Thatsachen eingetreten sind, dieselben einem Dritten nur in so fern entgegensetzen, als er beweist, daß sie dem letzteren bekannt waren. Ist die Eintragung und Bekanntmachung geschehen, so muß ein Dritter die Aenderung oder das Erlöschen gegen sich gelten lassen, sofern nicht die Umstände die Annahme begründen, daß er diese Thatsachen weder gekannt habe, noch habe kennen müssen".

Bezüglich anderer Monita des Handelsgesetzes sollen die königl. Staats-Regierungen ersucht werden, eine Revision zu veranlassen.

Was den Titel vom Frachtgeschäft und von den Eisenbahnen angeht, so wurde dieser für jetzt als genügend erachtet.

Ueber den Antrag des Herrn Geheimenraths Mittermaier auf Einführung und Organisation der Handelsgerichte ist schon gestern berichtet. (K. Z.)

* [Aus dem Jahresbericht der breslauer Handelskammer. Fortsetzung.] Die Brutto-Einnahmen des Zollvereins betrugen nach vorläufiger Feststellung

aus den Eingangs-Abgaben:

in 1860:	23,484,872	Thlr.
" 1859:	23,105,797	"
mithin in 1860 mehr:	379,075	Thlr.

aus den Aus- und Durchgangs-Abgaben;

in 1860:	499,397	Thlr.
" 1859:	651,746	"
mithin in 1860 weniger:	152,349	Thlr.

Die gesammten Brutto-Zollgefälle vermehrten sich hiernach um nur 226,726 Thlr.

Die Vermehrung fällt ausschließlich auf das dritte Quartal. Die ersten beiden, desgleichen das letzte, ergeben Ausfälle. Vielleicht war der Fürstenkongreß zu Baden nicht ohne Einfluß auf die Steigerung inmitten des Jahres. Keinenfalls ist dieselbe irgendwie erheblich zu nennen. Es sind indessen nicht blos die politischen Ursachen, welche das geringe Resultat unserer Zolleinnahmen verschulden. Manches dürfte auch unsere Zollgesetzgebung zu verantworten haben.

England hat bessere Bilanzen gehabt. Es scheint das ganze Jahr hindurch daselbst mäßige Thätigkeit geherrscht zu haben. Der schlechte Ausfall der Ernte hatte starke Getreide-Importe zur Folge. Anfangs wurden dieselben mit Manufakturen bezahlt. Die amerikanische Krisis machte jedoch Baarsendungen erforderlich. Der Friede zu Peking hatte auf das Geschäft in Baumwollenwaaren günstigen Einfluß. Auf dem hiesigen Platze machte sich die englische Verkehrsbewegung in mehrfacher Weise bemerklich.

Nach den boards of trade betrug

die Einfuhr in Großbritannien

in 1860:	169,131,000	£.
" 1859:	143,000,000	"

die Ausfuhr

in 1860:	135,842,817	£.
" 1859:	130,411,529	"

Während in 1859 nur für 17,000,000 £. Getreide eingeführt wurde, stieg die Einfuhr im vergangenen Jahre auf 31,432,000 £.

Der Metallvorrath der Bank war durchschnittlich um 3,000,000 £. geringer, als in 1859, und der Diskont, der in letzterem Jahre nur wenige Monate über $2\frac{1}{2}$ % stand, stieg im Januar 1860 auf 5 %, hielt sich bis April, ging im Mai auf 4 % zurück, bis im November die Goldabflüsse die Erhöhung auf $4\frac{1}{2}$, 5 und 6 % rasch aufeinander folgen ließen, und sich nach vorübergehender Ermäßigung am Schlusse des Jahres noch so behaupteten.

Auch die Handelstabellen von Frankreich, desgleichen von Hamburg und Bremen geben nicht unbeträchtliche Zunahmen des Verkehrs zu erkennen. Die Zolleinnahmen in erstgenanntem Lande weisen freilich eine nicht unerhebliche Abnahme, hauptsächlich jedoch in Folge der Zollreformen nach. Der Ertrag der eigentlichen Zollgebühren sank von 110 Millionen in 1859 auf 76 Millionen im vorigen Jahre, und im Ganzen nahmen die Zoll-Intraden um ca. 80 Millionen ab, die indessen zu zwei Dritteln, so behauptet der „Moniteur", bereits anderweit, durch die gesteigerten Verkaufspreise des Tabaks und andere, nicht gerade von einer Belebung der wirthschaftenden Thätigkeit zeigende Einnahmen gedeckt wurden.

Jedenfalls dürfen wir wiederholt behaupten, daß der allgemeine Charakter des europäischen Geschäfts überall derselbe war. Dieselbe Zurückhaltung von jeglichem Wagniß, dieselbe Einschränkung aller weitaussehenden Unternehmungen wurde ziemlich allerorts wahrgenommen.

Auch die besseren Einnahmen fast aller Eisenbahnen, deutscher und ausländischer, widersprechen dem flauen Verlauf des Geschäfts keineswegs. Eine stetige und gesunde Fortentwickelung des allgemeinen Verkehrs daraus entnehmen zu wollen, wäre zum wenigsten gewagt. Die eine oder andere Bahn hat wohl aus besonderen Gründen eine dauernde Erweiterung ihres Verkehrs (durch Ausbau, Anschluß u. s. w.) erzielt. Oft ist es nur das Ausbleiben der besonders günstigen Conjuncturen des vorvergangenen Jahres, bald sind es besonders günstige Conjuncturen des letzten Jahres, welche die Zunahme erklären. Für Schlesien spielen insbesondere die kolossalen Getreidesendungen, die unsere Provinz nur durchgehend berührten, desgleichen vermehrte Kohlenförderung (bei übrigens schlechten Preisen) eine Hauptrolle. Aus den betreffenden Spezialberichten ist im Näheren zu ersehen, wie Beides seine besonderen, keineswegs allgemein erfreulichen Ursachen hatte. Auch begegnen wir auf dem Gebiete der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen großen Ersparnissen in den Betriebs-Ausgaben, die ebenfalls nicht unbeträchtlich auf das Netto-Resultat einwirkten. Es ist überhaupt die nicht gering zu achtende Frucht der schlechten Geschäftszeiten, daß der Sinn für weise Sparsamkeit fast in allen Zweigen der wirthschaftlichen Thätigkeit außerordentlich geschärft wurde. Wir begegnen der Erscheinung beim Rückblick auf das vergangene Jahr zu wiederholtenmalen und auf ganz verschiedenen Gebieten. Dieser Gewinn bleibt auch der besseren Zukunft gewiß.

Sämmtliche preußische Eisenbahnen, von denjenigen, welche zu einem Vergleiche sich nicht eignen, abgesehen, nahmen im vergangenen Jahre circa 3 Mill., oder c. 9 % mehr, als im Vorjahre ein. Davon entfielen auf die

Niederschlesisch-Märkische Bahn	218,307	Thlr.
Wilhelms-Bahn	67,161	"
Oberschlesische Bahn	395,907	"
Breslau-Posen-Glogauer Bahn	82,870	"
Stargard-Posener Bahn	45,489	"
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn	64,348	"
Neisse-Brieger Bahn	9,831	"
Oppeln-Tarnowitzer Bahn	11,531	"

Wir haben schon oben angeführt, wie zum Theil ganz besondere Ursachen diese Mehrtransporte erklären. So dürften beispielsweise die letzten Monatsabschlüsse der Oberschlesischen Bahn beweisen, daß es keineswegs eine stetige, aus einer allgemeinen Wiederbelebung des Verkehrs entstandene Transportvermehrung war, welche die besseren Einnahmen des Vorjahres erzielte.

Uebrigens, wenn es selbst an besonders nachweisbaren Ursachen für die Zunahme des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen fehlte, wenn wir z. B. hier in Schlesien nicht in der Lage wären, schon an den beiden Artikeln Getreide und Kohlen zu zeigen, wie aus jener Zunahme auf einen erfreulichen Umschwnng des allgemeinen Geschäftsverlaufs noch keineswegs zu schließen sei, es wäre selbst ein vermehrter Absatz letzter Hand an einen gesteigerten Consum recht wohl mit vollständiger Ruhe der eigentlichen Handelsbeziehungen, soweit sie eben auf Zeit- und Preisspekulation basirt sind, verträglich. Es fehlen uns zur Zeit noch die Nachweisungen über alle einzelnen Artikel, um zu prüfen, inwieweit nicht auch bei uns solche Transport-Vermehrung hier und da stattgehabt hat. Bei einem im Allgemeinen stark eingeschränkten Consum läßt sie sich übrigens schwerlich in größerem Umfang für Schlesien vermnthen.

Die Bankausweise entsprechen den Handelsberichten schon äußerlich, und es bedarf zum Beweise der Uebereinstimmung nicht erst besonderer Erklärungen.

Die Preußische Bank hatte Ende Dezember 1860 zwanzig Millionen mehr in Kasse, als zu gleicher Zeit 1859, und 2 Millionen weniger Wechsel und 4 Millionen weniger Lombard. Die Notencirculation stellte sich nur um 12 Millionen höher.

Die preußischen Privatbanken hatten zur selben Zeit 600,000 Thlr. mehr Kasse, 2 Mill. mehr Wechsel und 200,000 Thlr. mehr Lombard.

Die auswärtigen deutschen Banken hatten $1\frac{1}{4}$ Mill. weniger Kasse, $4\frac{1}{2}$ Mill. mehr Wechsel und $\frac{1}{4}$ Mill. weniger Lombard.

Insgesammt war bei der preußischen Bank die durchschnittliche Capitals-Anlage im Wechsel- und Lombard-Geschäft um ca. 12 Mill. oder $18\frac{1}{2}$ % geringer als in den 3 Vorjahren.

Im gesammten Wechselverkehr wurden $21\frac{1}{2}$ Mill. weniger umgesetzt.

Die effektiven Gesammtumsätze der Bank und ihrer Provinzanstalten nahmen um $144\frac{1}{2}$ Mill. ab.

Das Diskontgeschäft schränkte sich auf allen größeren Plätzen ein, und ist in diesem Jahre ein Unterschied zwischen den östlichen und westlichen Theilen der Monarchie nicht ersichtlich, ein Grund mehr, den vorjährigen nicht auf eine prinzipielle Verschiedenheit der Verkehrs-Entwickelung im Osten und im Westen zurückzuführen. In Magdeburg wurden fast $7\frac{1}{2}$ Mill., in Köln $4\frac{1}{2}$ Mill., in Halle über $2\frac{1}{2}$ Mill., in Stettin $2\frac{1}{2}$ Mill., bei der Hauptbank nahe an 3 Mill., in Breslau über 2 Mill., in Posen nahe an 2

Mill. weniger diskontirt. Eine Steigerung des Diskontgeschäfts erfuhren Bielefeld, Bromberg, Düsseldorf, Frankfurt a. O.

Der Banknoten-Umlauf insgesammt betrug durchschnittlich 81⅙ Mill., mithin nur 6 Mill. mehr als im Vorjahre. Dreiviertel bis Siebenachtel des Umlaufs waren stets in Metall-Deckung vorhanden.

Der Depositen-Verkehr ergab Ende 1860: 21,858,000 Thlr.
" 1859: 19,100,000 "

Der Diskont stand unverändert auf 4 %, Lombard auf 5 %.

Die Dividende für die Bank-Antheilshaber sank von 6¾ % in 1859 auf 5⅙ in 1860.

Was speziell Breslau (incl. der schlesischen Filial-Anstalten) betrifft, so sind nach dem offiziellen Verwaltungsbericht der königl. Bank
im Jahre 1859: 2,198,000 Thlr. weniger Wechsel als im Jahre 1858,
" " 1860: 2,048,000 " " " " " 1859
diskontirt worden.

Desgleichen wurden an Rimessen auf Breslau eingezogen:
im Jahre 1858: 23,442,234 Thlr.,
" " 1859: 21,077,467 Thlr., mithin weniger: 2,364,767 Thlr.,
" " 1860: 17,493,261 " " " 3,584,206 "

Angekauft wurden in Breslau Wechsel auf's Inland:
in 1858: 13,327,010 Thlr.,
" 1859: 11,324,694 Thlr., mithin weniger: 2,002,316 Thlr.,
" 1860: 10,588,738 " " " 735,956 "

Wechsel auf's Ausland
in 1858: 17,583 Thlr.
" 1859: nichts,
" 1860: 11,366 Thlr. (auf Leipzig).

Der Gesammt-Wechselverkehr bei der königl. Bank in Breslau betrug
in 1858: 101,250,600 Thlr.
" 1859: 88,663,100 Thlr., mithin weniger: 12,587,500 Thlr.
" 1860: 73,213,800 " " " 15,449,300 "

Die Lombard-Geschäfte daselbst betrugen
in 1858: 14,235,100 Thlr.
" 1859: 12,130,000 Thlr., mithin weniger: 2,105,100 Thlr.
" 1860: 8,463,500 " " " 3,666,500 "

Der Giro-Verkehr betrug
in 1858: 6,252,000 Thlr.
" 1859: 5,192,100 Thlr., mithin weniger: 1,059,900 Thlr.
" 1860: 3,158,600 Thlr., " " 2,033,500 "

Bei der hiesigen städtischen Bank haben sich die Umsätze gegen das vorige Jahr zwar vergrößert; das Mehr beruht aber fast ausschließlich auf dem Giro-Verkehr, und findet zum Theil darin seine Erklärung, daß vorwiegend nur sehr kurze Papiere zum Diskont kamen, und daher eine raschere und häufigere Abwickelung stattfand, das gewonnene Resultat steht nicht unbedeutend hinter denen früherer Jahre zurück.

Der Gesammt-Umsatz belief sich
in 1858: auf 24,124,336 Thlr.
" 1859: " 23,521,715 Thlr., mithin weniger: 602,621 Thlr.
" 1860: " 29,252,815 " " mehr: 5,731,100 "

Wechsel wurden diskontirt
in 1858: 2,631,677 Thlr.
" 1859: 2,473,346 Thlr., mithin weniger: 158,331 Thlr.
" 1860: 2,857,376 " " mehr: 384,030 "

Bei dem hiesigen schlesischen Bank-Verein erreichten die Kassen-Umsätze
in 1858: 9,956,855 Thlr.
" 1859: 10,945,788 Thlr., mithin mehr: 988,933 Thlr.
" 1860: 11,662,040 " " " 761,252 "

Das Conto-Corrent-Buch eröffnete das Jahr 1860 mit einem Debet-Saldo von .... (1859: 1,676,450 Thlr.)	1,347,270 Thlr.
im Laufe des Jahres wurden belastet (1859: 12,857,736 Thlr.)	11,617,451 "
	12,964,721 Thlr.
dagegen wurden kreditirt .... (1859: 13,186,916 Thlr.)	11,728,404 "
es schließt daher mit einem Debetsaldo von .... (1859: 1,347,270 Thlr.)	1,236,317 "
d. i. 110,953 Thlr. weniger als 31. Dezember 1859. Das Jahr 1860 eröffnete mit einem Wechsel-Bestande von .	379,205 "
im Laufe des Jahres gingen ein (1859: 10,380,235 Thlr.)	8,952,282 "
	9,331,487 Thlr.
dagegen aus	8,802,534 "
verblieb am 31. Dezember 1860 ein Bestand von .... d. i. 149,748 Thlr. mehr als 31. Dezember 1859.	528,953 Thlr.
Im Lombard waren am 1. Januar 1860 ausgeliehen .	126,191 "
im Laufe des Jahres wurden ferner verliehen (1859: 232,280 Thlr.)	243,415 "
	369,606 Thlr.
hierauf wurden im Laufe des Jahres zurückgezahlt	228,880 "
so daß am 31. Dezember 1860 ausgeliehen blieben .... d. i. 14,535 Thlr. mehr als am 31. Dezember 1859.	140,726 Thlr.
Von Hypotheken besaß der Verein am 1. Januar 1860	254,160 "
erworben wurden im Laufe des Jahres (1859: 91,050 Thlr.)	212,620 "
	466,780 Thlr.
hievon wurden zurückgezahlt und verkauft	218,516 "
verblieb am 31. Dezember 1860 Bestand	248,264 Thlr.

(Schluß folgt.)

† **Breslau,** 14. Mai. [Börse.] Bei sehr lebhaftem Geschäft und animirter Haltung waren die Course der österr. Papiere wesentlich höher. National-Anleihe 57—57⅜, Credit 62—62¼, wiener Währung 71¼—72 bezahlt. Von Eisenbahnaktien wurden Oppeln-Tarnowitzer bis 34¼ und Freiburger 102½—102⅓ gehandelt. Schlesische Bankantheile 81 bezahlt und Geld. Fonds wenig verändert.

Breslau, 14. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) gut behauptet; pr. Mai 50½—50¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 49¼—49½—49¼ Thlr., Juni-Juli 49⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August 49½ Thlr. Br., August-September 49 Thlr. Gld., September-Oktober 48½ Thlr. Gld.

Rüböl etwas höher; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 11½—11⅗ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11⅚ Thlr. Br., Juli-August 11⅚ Thlr. Br., September-Oktober 12 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; gek. 6000 Quart; loco 18⅚ Thlr. bezahlt und Br., 18¾ Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 18⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 18⅚ Thlr. Gld., Juli-August 19 Thlr. Gld., August-September —.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 14. Mai. Oberpegel: 15 F. 5 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 12. Mai. [Die Prioritäts-Aktien der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn.] Der Herr Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat unter dem 12. Nov. v. J. entschieden, daß die Prioritäts-Actien und Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn als depositalmäßige Werthpapiere nicht anzusehen sind, mithin auch zur Belegung der geistlichen Institute nicht benutzt werden können.

Ein unter Hinweisung darauf, daß der Staat Eigenthümer der Bahn geworden sei und dadurch alle Rechte und Pflichten der früheren Bahngesellschaft übernommen habe, angebrachtes Gesuch, diese Bestimmung wieder aufzuheben, ist abschläglich beschieden worden. Als Grund dieser Bescheidung wird angegeben, daß für die Zinsen der zu verschiedenen Zeiten emittirten Prioritäts-Actien und Obligationen eine Staatsgarantie nicht geleistet sei, und daß sich in der Eigenschaft der durch diese Papiere repräsentirten Anleihen als einer lediglich auf dem Vermögen der Eisenbahn haftenden Schuld durch den Uebergang des Eigenthums der Eisenbahn auf den Staat nichts geändert habe, wie sich aus dem Gesetze vom 31. März 1852 (Gesetzsamml. S. 89) namentlich aus dem § 3 desselben und den über diesen Paragraphen bei der Berathung des Gesetzes in der damaligen zweiten Kammer gepflogenen Verhandlungen unzweifelhaft ergab. — Indem wir hiermit von dem Resultat dieser Bemühungen um Rücknahme einer für den Staats-Kredit nachtheiligen Ministerial-Verfügung dem betheiligten Publikum Kenntniß geben, möchten wir noch darauf hinweisen, daß der § 6 des Planes für die Emission von 50,000 Stück Prioritäts-Actien vom 12. Dezbr. 1844, abgedruckt auf der Rückseite der gelben (62½ Thlr.) Actien und der rothen (100 Thlr.) Actien ausdrücklich besagt:

So lange nicht die gegenwärtig creirten Prioritäts-Actien eingelöst oder der Einlösungs-Geldbetrag gerichtlich deponirt ist, darf die Gesellschaft keines ihrer Grundstücke, die zum Bahnkörper oder zu den Bahnhöfen erforderlich sind, veräußern.

So viel uns bekannt ist, sind die Prioritäts-Actien-Inhaber wegen der Ueberlassung an den Staat nicht befragt worden, obwohl die §§ 5 und 12 ihnen Rechte zusichern. Indessen können diese beiden Bestimmungen auch anders gedeutet werden. (B.- u. H.-Z.)

Vorträge und Vereine.

≅ **Lissa,** 10. Mai. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der am vorigen Mittwoch hierselbst stattgehabten Sitzung des Fraustadt-Kostener landwirthschaftlichen Vereines zählte man mehr als hundert Anwesende, darunter zum erstenmale eine größere Zahl von Landwirthen polnischer Nationalität, so wie mehrere der intelligentesten deutschen Landwirthe aus den entferntesten Kreisen der Provinz. Auch Se. Exc. der Herr Oberpräsident von Bonin wohnte mit den beiden Landräthen des kostener und fraustädter Kreises der Sitzung bei. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Direktor Lehmann auf Nitsche, gedachte mit einigen rührenden Worten des vor etwa 3 Wochen nach kurzer Krankheit dahingeschiedenen Rittergutsbesitzers Förster auf Bronikowo bei Schmiegel (Vater Ihres bekannten Augenarztes und Dozenten an der Universität), mit dessen Hinscheiden in der vollsten Frische des Geistes und Körpers der Verein den Verlust eines seiner thätigsten und intelligentesten Mitglieder zu beklagen habe. Die Anwesenden bezeugten ihre Theilnahme durch einmüthiges Erheben von ihren Sitzen. Hiernächst begann Professor Stöckhardt den von ihm angekündigten Vortrag über Thierfütterung. Mit Unterbrechung von ¼ Stunde sprach der Vortragende länger als 4 Stunden und wußte die zahlreiche Zuhörerschaft so für den Gegenstand seines Vertrages zu fesseln, daß sie ihm von Anfang bis zu Ende mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuhörte. Bemerkenswerth war es, aus den einleitenden Worten des Vortragenden zu entnehmen, daß er vor Jahren in einer Versammlung von Landwirthen in der Provinz Sachsen seinen ersten Vortrag als chemischer Reiseapostel vor eben dem Herrn v. Bonin gehalten, den er heute als den obersten Verwaltungschef der Provinz vor sich erblicke. Von wissenschaftlich-theoretischen Prinzipien ausgehend, suchte der Vortragende vor Allen die Resultate der neuesten chemischen Forschungen und Versuche dem Verständniß des praktischen Landwirthes durch eine populäre, fachliche Darstellung klar zu machen, indem er von der einzig richtigen Annahme ausging, daß Wissenschaft und Theorie erst dann ihre Bedeutung gewinnen, wenn sie sich praktisch nutzbar für den Landwirth ausbeuten lassen. Seine Darstellungen begründete der Vortragende ferner durch tabellarische und andere Erläuterungen, die er während des Vortrages den Zuhörern zur eigenen Anschauung brachte. — Nach beendigter Sitzung vereinigten sich die hiesigen und auswärtigen Gäste zu einem gemeinsamen Diner, bei welchem der Herr Oberpräsident v. Bonin den Toast auf Se. Majestät den König und das königliche Haus, der Direktor Lehmann auf den Herrn Oberpräsidenten ausbrachte. Andere Toaste folgten denselben und erst der nahe Abgang der Bahnzüge trennte die heitere Gesellschaft.

Telegraphische Nachrichten.

Heidelberg, 13. Mai. Der deutsche Handelstag hat heute sein Büreau constituirt. Dasselbe besteht aus den Herren: Hansemann (Berlin) als Präsidenten, Ritzhaupt (Heidelberg) als erstem Vice-Präsidenten, von Wertheim (Wien) als zweitem Vice-Präsidenten; zu Schriftführern wurden gewählt die Herren: Hürter (Düsseldorf), Weigel (Breslau) und Puscher (Nürnberg). Die von dem Präsidenten des Handels-Ministeriums, Herrn Weizel, im Namen Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden gehaltene Rede ward mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Bern, 12. Mai. Die Zahl der abgebrannten Häuser in Glarus wird auf 300 mit 150 Stallgebäuden angegeben; 4000 Menschen sind obdachlos; die Zahl der Todten und Verwundeten war noch nicht bekannt.

Turin, 12. Mai. Laut „Turiner Zeitung" reist Graf San Martino nächsten Donnerstag mit der Vollmacht als General-Statthalter nach Neapel ab, da der König das dringende Entlassungsgesuch des Prinzen von Carignan genehmigt hat.

Preisausschreiben für volkswirthschaftliche Schriften.

Aus der Mitte des volkswirthschaftlichen Kongresses sind zur Vertheilung durch dessen ständige Deputation drei Preise, von 500 Thlrn., 200 Thlrn. und 100 Thlrn., zur Förderung und Verbreitung volkswirthschaftlicher Kenntnisse und Anschauungen für die drei besten volkswirthschaftlichen, populär gehaltenen Schriften ausgesetzt. Den Bewerbern wird hinsichtlich der Form und des Inhalts keine Vorschrift gemacht; nur wird möglichste Kürze gewünscht und darf der Umfang der Schrift 10 bis 15 Druckbogen nicht überschreiten. — Die Einsendung des Manuskriptes muß bis zum 31. März 1862 an den mitunterzeichneten Vorsitzenden der Deputation (Links-Straße Nr. 43 in Berlin) erfolgen und dasselbe mit einem Motto bezeichnet und von einem ebenso bezeichneten versiegelten Couvert, worin Name und Adresse des Einsenders befindlich, begleitet sein. — Die Beurtheiler werden nach Ablauf des Einsendungs-Termins von der Deputation ernannt und bekannt gemacht; die Entscheidung über die Preiswürdigkeit und die Zuerkennung der Preise erfolgt durch die ständige Deputation auf dem Kongreß des Jahres 1862. — Entsprechen die eingehenden Schriften dem Zwecke nicht, so werden die Prämien ganz oder theilweise für eine neue Concurrenz vorbehalten. — Die prämiirten Schriften werden Eigenthum des Kongresses; ein bei deren Herausgabe etwa erzielter Ertrag soll jedoch dem Verfasser zu Gute kommen.

Berlin, den 30. April 1861. [3877]

Die ständige Deputation des volkswirthschaftlichen Congresses.
Dr. Lette zu Berlin (Vorsitzender); Dr. Braun zu Wiesbaden; Schulze zu Delitzsch; Dr. Boehmert zu Bremen; v. Steinbeis zu Stuttgart; Hopf zu Gotha; Prince-Smith zu Berlin; Dr. Soetbeer zu Hamburg; von der Horst zu Hannover.

Die **vereideten Mäkler** zu **Berlin** haben unter dem 11ten d. M. nachstehende Eingabe an beide Häuser des Landtages gerichtet:

Die unterzeichneten vereideten Mäkler der Corporation der Kaufmannschaft von Berlin nahen sich ehrerbietig Einem Hohen Hause mit dem Antrage:

„Im ersten Satze des § 2 des Art. 9 des Entwurfs zum Einführungs-Gesetze des Allgemeinen Deutschen Handels-Gesetzbuches das Wort „nicht" und den Schlußsatz streichen, und als solchen eine ausdrückliche Strafandrohung gegen unbefugte Mäkler aufnehmen zu wollen."

Die Motive zu diesem Antrage erlauben wir uns in einer besonderen Anlage beizufügen.

Wir verharren Eines Hohen Hauses gehorsamste

Die vereideten Mäkler.

[3861] (Folgen 58 Unterschriften.)

Motive

zu dem Antrage der vereideten Mäkler von Berlin wegen Abänderung des § 2 Artikel 9 des Entwurfs des Einführungs-Gesetzes zum Allgemeinen Deutschen Handels-Gesetzbuche.

Der Entwurf § 2 Artikel 9 des Einführungs-Gesetzes zum Allgemeinen Deutschen Handels-Gesetzbuche macht von dem im Artikel 84 des Gesetzbuches enthaltenen Vorbehalte in der Art Gebrauch, daß er den Mäklern das Recht der ausschließlichen Vermittelung von Handelsgeschäften entzieht, während es den einzelnen Landesgesetzen gerade vorbehalten bleiben sollte, ihnen das ausschließliche Recht bei Vermittelung von Handelsgeschäften beizulegen. Daß dieses Recht den Mäklern bisher zugestanden hat, bedarf keines Beweises, da der § 2 Artikel 9 des Einführungs-Gesetzes selbst wörtlich lautet:

„Die Gesetze und Verordnungen, durch welche ihnen ein solches Recht (zur ausschließlichen Vermittelung) beigelegt ist, werden aufgehoben."

Diese Rechtsentziehung erscheint durch nichts gerechtfertigt, denn wenn man überhaupt vereidete Mäkler anstellt, so geschieht dies doch unzweifelhaft, um das Geschäft der Vermittelung zuverlässigen und bei dem Geschäft selbst unbetheiligten Händen anzuvertrauen; denn einzig und allein aus diesem Grunde ist ihnen der eigene Geschäftsbetrieb in der noch bestehenden und als künftig geltend verkündeten Gesetzgebung bei Strafe verboten. Genügt die Zahl dieser amtlichen Vermittler nicht, so läßt sich dieselbe nach Bedürfniß jedes Ortes beliebig vermehren, aber es erscheint nicht gerechtfertigt, den Mäklern das ihren Pflichten entsprechende Recht dadurch zu beschränken, daß man ihnen zur Seite Personen förmlich concessionirt, welche unter dem Namen „Commissionäre" ebenfalls gleich den Mäklern Geschäfte vermitteln, ohne sie an die Pflichten, welche Artikel 69 des Handels-Gesetzbuches diesen auferlegt, irgend wie zu binden, und welche namentlich die Prärogative haben, neben dem Vermittelungs-Geschäft für eigene Rechnung Handel zu treiben, ein Recht, welches man den vereideten Mäklern fortgesetzt entzieht.

Diesen Vermittlern gegenüber würden sich dann die Mäkler in einer verzweifelten Lage befinden, und es würde nicht abzusehen sein, warum man denen, welche von allen Pflichten frei sind, Rechte gewährt, die man denen entzieht, welche auf die Pflicht der Treue gegen ihre Committenten besonders vereidet werden.

Schließlich kommt es noch darauf an, die in den Motiven für die Aufhebung des Exclusiv-Rechtes angeführten Gründe einer Prüfung zu unterwerfen. Wenn es in den Motiven zum § 2, dessen Aenderung beantragt wird, im 5ten Absatz wörtlich heißt:

„Die von den Gegnern des Exclusiv-Rechts für dessen Aufhebung geltend gemachten Gründe bestehen hauptsächlich darin, daß durch dasselbe Personen, welche oft die vorzüglichere Befähigung und das besondere Vertrauen des Kaufmannsstandes besitzen, von der Geschäfts-Vermittelung ausgeschlossen seien."

so ist dies unrichtig, denn die Kaufmannschaft hat es vollständig in ihrer Hand, nur solche Personen als Mäkler anzustellen, die neben einer gewissen Geschäfts-Gewandtheit das Vertrauen der Corporations-Mitglieder besitzen, sie könnten also nur sich selbst einen Vorwurf machen, wenn sie andere anstellen.

Wird ferner behauptet:

„Daß die Concurrenz der sogenannten Pfuschmäkler dem Handelsverkehr nicht nur nicht schade, sondern vielmehr dadurch, daß sie die vereideten Mäkler zur Thätigkeit ansporne, dessen Regsamkeit erhöhe."

so steht der erste Theil dieser Behauptung völlig beweislos da, denn in Erwägung, daß an hiesiger Börse namentlich der größte Theil der Papier-Geschäfte bis vor Kurzem nicht klagbar war, und soweit ein Vermittler dabei concurrirte, nur von Pfuschmäklern vermittelt werden durfte*), würde sich der Beweis, daß die Pfuschmäkler dem Geschäft nicht schaden, für Berlin wenigstens nicht führen lassen, denn **gesetzwidrige** Geschäfte (und dieser Kategorie gehören unstreitig die eben erwähnten an) **können dem Handelsverkehr nur schaden.**

Der zweite Theil der Behauptung (daß die Pfuschmäkler die vereideten zu größerer Thätigkeit anspornen) ist ebenso neu als unrichtig; nach diesen Grundsätzen wäre es zu rechtfertigen, wenn man die Gesetze über die Medicinal-Pfuscherei aufheben wollte, um die promovirten Aerzte zu größerer Thätigkeit anzuspornen.

Der letzte Grund endlich wird in den Motiven dahin angegeben:

„Daß die Unwirksamkeit der gegen die Pfusch-Mäkler bestehenden Strafgesetze gerade, weil die Kaufleute selbst, deren Verbotsbestimmungen oft als lästigen Zwang empfinden und zu ihrer Uebertretung die Hand bieten, durch die Erfahrung erwiesen sei."

Allein die Strafgesetzte sind nur deshalb unwirksam geblieben, weil es an einem Organ gefehlt, welches unbetheiligt die Aufgabe hatte, die Aufrechthaltung des Gesetzes zu schützen, während bis jetzt die zur Aufsicht verpflichteten, dem Exclusiv-Recht ungünstig gestimmten Kaufleute, weil sie eben, wie es in den Motiven heißt, zur Uebertretung die Hand boten, das Interesse hatten, die Contravenienten nicht zur Anzeige zu bringen.

Leider sind die vereideten Mäkler weder bei der Abfassung des Handels-Gesetzbuches, noch bei der des Einführungs-Gesetzes mit ihren Anträgen und Vorschlägen irgend wie zu Rathe gezogen worden; **wenn man sie überhaupt fortbestehen lassen will, so entziehe man ihnen auch nicht den gesetzlichen Schutz, ohne welchen ihre Existenz zu einer Unmöglichkeit wird.**

*) Nach der lange Jahre bestandenen, jetzt aber aufgehobenen Gesetzgebung über den Handel mit auswärtigen Staatspapieren und nicht voll eingezahlten Quittungsbogen.

Julius Koppel.
Anna Koppel, geb. **Schlesinger.**
Vermählte.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [4445]
Breslau, den 14. Mai 1861.
Karl Baedeker.
Bertha Baedeker, geb. **Hartmann.**

Als Vermählte empfehlen sich:
Theodor Werther.
Anna Werther, geb. **Friedmann.**
Berlin, den 12. Mai 1861. [4440]

Heute wurde meine liebe Frau **Johanne,** geborne **Hesse,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Gleiwitz, den 13. Mai 1861.
[3857] **Wilh. Hegenscheidt.**

Statt besonderer Meldung!
Gestern Abend starb nach langem Leiden der hiesige Kaufmann Herr **Joh. Christ. Gottl. Mertin,** im Alter von 63 Jahren. Diese Anzeige widmen Verwandten und Freunden: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 14. Mai 1861. [4448]
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachm. um 6 Uhr, auf dem grossen Kirchhof, Friedrich-Wilhelmstr. statt.

Am 14. d. Mts. Früh 5 Uhr verschied nach langem und schwerem Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die Frau Mühlenbesitzer **Louise Fleischer,** geb. **Hartmann,** in einem Alter von 67 Jahren 5 Monaten. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an: [3876]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
August Fleischer sen., als Gatte.
August Fleischer jun., als Sohn.
Auguste Fleischer, geb. **Urban,** als Schwiegertochter.
Adolph Krischke, Schwiegersohn.
Max Fleischer,
Ottilie, Antonie, Emilie, } Enkel.
Berthold Krischke
Deutsch-Lissa, den 14. Mai 1861.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 16. Mai Nachmittags 3 Uhr statt.

Gestern Abend verschied nach langen Leiden unsere heißgeliebte theure Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Tante, Frau Kaufmann **Christiane Jacob,** geborene **Rudolph,** im 77. Jahre ihres vielbewegten Lebens, was wir statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen.
Wohlau, Breslau, Gleiwitz, 13. Mai 1861.
[3860] **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.
Verlobung: Frl. Bertha v. Berneck in Berlin mit Hrn. Staatsanwalt v. Grolmann in Cottbus.
Geburten: Eine Tochter Hrn. v. Arnim auf Timmenhagen, Hrn. Pastor v. Quistorp in Ducherow.
Todesfälle: Hr. Rittmstr. a. D. Oscar v. Jagow in Dallmin, verw. Frau Major v. Strantz, geb. v. Waldow.

Verlobung: Frl. Bronislawa v. Rudzka mit Hrn. Theodor v. Miedzanowski in Krempa.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Major von François in Reichenbach, eine Tochter Hrn. Paul Egells in Gr.-Dubensko.
Todesfälle: Hr. Pfarrer Vincenz Božek in Sussetz, Hr. Rittmstr. Graf Adolph Westarp.

[4450] **Danksagung.**
Allen, welche bei der Beerdigung des Schlossermeisters **Gustav Adolph Hintze** so innige Theilnahme uns bewiesen haben, sagen wir den innigsten und aufrichtigsten Dank. **Die Hinterbliebenen.**

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 15. Mai. (Erhöhte Preise, mit Ausnahme für Gallerieloge u. Gallerie.) Letztes Gastspiel des Hrn. **Emil Devrient,** Ehrenmitglied des kgl. sächs. Hof-Theaters. **„Wilhelm Tell."** Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Musik von B. A. Weber. (Wilhelm Tell, Hr. E. Devrient.)
Donnerstag, 16. Mai. (Kleine Preise.) **„Der Goldbauer."** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 15. Mai. (Kleine Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Lockenköpfchen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Hopf. Musik von Michaelis. 2) **„Die Mäntel."** Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen des Scribe von C. Blum. 3) Auf Verlangen: **„Ein gebildetes Hausmädchen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Freitag. Musik von Meyer. — Anfang des Concerts um 3 Uhr. — Anfang der Vorstellung um 4½ Uhr.

Wahl-Verein.
Donnerstag den 16. Mai, Abends 7½ Uhr, im Saale des Café restaurant:
General-Versammlung.
Mittheilungen. [3837]
Vortrag und Debatte über das Wahlgesetz.
Der Vorstand. Simon.

[4431] **Versammlung des Vereins Breslauer Aerzte,** Donnerstag, den 16. Mai, Abends 7 Uhr, im König von Ungarn.

Schachklub „Concordia".
Sommerlokal: Gartenstr. bei Mad. **Pietsch.**

Neue städtische Ressource.
Heute Mittwoch, den 15. Mai
erstes Sommer-Concert im Schießwerder. [3864]
Montag, den 20. d. Mts.
Früh-Concert.
Der Vorstand.

Die **breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- u. Festtagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3866]

Im Verlage von J. Guttentag in Berlin ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** angekommen: [3881]
F. Primker (Stadtrichter), die **Competenz-Conflicte in Preußen.** (68 S.) Preis 10 Sgr.
Was uns noch retten kann. Ein Wort ohne Umschweife. (88 Seiten.) Preis 10 Sgr.

Bei **Gebhard u. Körber** in Frankfurt a. M. ist erschienen und in **Breslau** in der Buchhandlung von **Jos. Max u. Ko.** zu haben:
Keine Hautkrankheiten mehr!
Rathgeber für Alle, welche an **Hautausschlägen, Flechten, Finnen, Hautjucken, Salzfluß, Eiterflechten, Bläschen** u. s. w. leiden, sich in wenigen Tagen von diesem Uebel gänzlich zu befreien. **Resultate einer fünfzigjährigen, stets bewährten Praxis.** — Von Dr. **Franç. L. Gerville.**
Eleg. broch. — Preis 6 Sgr.
„Die Haut- und namentlich die Flechtenkrankheiten gehören zu den Uebeln, welche, ohne gerade gefährlich zu sein, dennoch so unangenehm und belästigend werden, daß jeder an denselben Leidende sie um jeden Preis loszuwerden wünscht und eben dadurch gar leicht schädlicher Pfuscherei zum Opfer wird. Um so nützlicher, hoffen wir, wird das obige Büchlein den Leidenden werden, indem es das Wesen der Hautkrankheiten gründlich und faßlich darlegt, die Ursache und Entstehungsweise derselben deutlich auseinander setzt und praktisch wirksame Rathschläge zur Verhütung und Beseitigung dieser Uebel giebt."
[3867] Dr. Emme.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Abriß
der Handelswissenschaft.
Zur Benutzung in Handelsschulen wie zum Privatgebrauche für Kaufleute und Nichtkaufleute.
Von **Wilhelm Röhrich,**
Director der Handelsschule in Gotha.
8. Geh. 1 Thlr.
Eine gedrängte Uebersicht des weiten Gebietes der Handelswissenschaft, ein Bild in engem Rahmen von dem, womit der gebildete Geschäftsmann sich befassen muß, besonders geeignet zur Benutzung in Handelsschulen, ebenso aber auch zum Privatgebrauche für Kaufleute und andere Geschäftsleute. [3862]

Thierschaufest in Ohlau.
Aktien zu dem am 3. Juli d. J. in Ohlau stattfindenden Thierschau- und Verlosungsfeste sind in **Breslau** zu haben: [3859]
bei **Urban u. Schütz,** Ring 58,
bei **Schleh,** Schweidnitzerstraße 41 u. 42,
bei Gebr. **Keyl,** Schmiedebrücke 17,
bei **Heilborn u. C.,** Friedr.-Wilhelmstr. 1,
bei **Feig,** Nikolaistraße,
bei **Tschampel,** Junkernstraße,
sowie in den Brauereien
von **Scholz,** Schweidnitzerstraße,
von **Wiesner,** Schmiedebrücke,
von **Haase,** Katharinenstraße.

Volksgarten.
Heute Mittwoch den 15. Mai: [3882]
Militär-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute, Mittwoch, den 15. Mai,
Großes Mai-Fest,
Illumination durch bunte Beleuchtung, neue Dekoration des Gartens,
Harmonie-Concert,
Restauration à la carte,
mit frischem Lagerbier vom Eis.
Zum Schluß:
Große Retraite
mit bengalischer Beleuchtung der Garten-Partien.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr. [4402]

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt von Johannis oder Michaelis d. J. ab: [4245]
a) die Anstellung eines Religions- und Elementarlehrers, der jedoch gleichzeitig auch im Stande ist, Knaben für die mittleren Gymnasialklassen vorzubereiten. Der Gehalt ist auf 400 Thlr. jährlich festgesetzt.
b) Die Anstellung eines Kantors, der jedoch auch zugleich die Funktion eines Hilfslehrers versehen muß. Der jährliche Gehalt beträgt 300 Thlr., die Nebenrevenüen ca. 50 Thlr.

Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen unter Einsendung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand zu wenden.
Namslau, den 4. Mai 1861.
Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.

Ein **Selbstkäufer,** der ein Kapital von 12,000 Thlr. disponibel hat, **sucht ein Gut** mit **gutem** Boden zu kaufen oder zu pachten. Diejenigen Herren Besitzer, welche hierauf einzugehen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Offerten sub S. A. poste restante Groß-Glogau franco einzusenden. Unterhändler werden nicht berücksichtigt. [3757]

Reisekoffer,
durabel gearbeitet das Stück von 1¼, 2, 3 bis 5 Thlr., empfiehlt: **J. Bruck,**
[3836] 5. Nikolaistraße 5.

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau** und in allen Buchhandlungen zu haben: [3863]
Simon, Alb., der industriöse Geschäftsmann, oder 400 Anweisungen zur Fabrication vieler Handelsartikel, als: Weine, Aquavite, Essige, Hefen, Parfümerien, Essenzen, Seifen, Firnisse, Mostriche, Stiefelwichsen, Tinten, Räucherpulver u. s. w. 7. verbesserte Auflage. 25 Sgr.
Unterricht für Liebhaber der Kanarienvögel, wie auch der Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitze, Hänflinge, Dompfaffen u. s. w. 5. Auflage. 10 Sgr.
Wartenstein, Briefsteller für Liebende beiderlei Geschlechts oder **90 Muster-Liebesbriefe** nebst ausgezeichneten Polterabendscherzen und Hochzeitsgedichten. 6. verbesserte Aufl. 15 Sgr.
Wiedemann, Dr. u. Rector, **Sammlung und Erklärung fremder Wörter,** welche in Zeitungen, in Büchern und in der Umgangssprache oft vorkommen. 13. verb. Auflage. 15 Sgr.
Vorräthig in **Liegnitz** in **Gerschel's** Buchhandlung, in **Neisse** bei **Graveur,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **Posen** bei **J. J. Heine.**

Die englische oder die französische Sprache erlernt man leicht und gründlich durch die als vorzüglich anerkannte briefliche Lehrmethode der Herren D. H. Lehmann und D. Lehmann, Prof. de lang. franç. et angl. Bücher und Vorkenntnisse sind zu diesem Unterricht nicht erforderlich. — Der Cursus dauert 9 Monate. Das Honorar beträgt pro Woche 2½ Sgr. und wird für 3 Monate entrichtet. Jeder Theilnehmer erhält wöchentlich einen gedruckten Unterrichtsbrief, 16 Seiten gr. OctavFormat, franco zugesandt.
Damit sich aber Jedermann von der Vortrefflichkeit dieser Lehrmethode vorher überzeugen kann, so sind wir gern bereit, den ersten Unterrichtsbrief nach allen Orten gratis und franco zu übersenden.
Meldungen etc. wolle man franco gelangen lassen an die [4157]
Selbstverlags-Expedition der Sprech- und Schreibschule für englische und französische Sprache. Berlin, Alexandrinenstr. 108.

A. Weberbauer's Brauerei.
Behufs Beseitigung irriger Nachrichten mache ich hiermit bekannt, daß zufolge testamentarischer Bestimmungen der Brauereibesitzerin, verw. Frau **A. Weberbauer,** geb. **Körner,** und zufolge obervormundschaftlich bestätigter Vollmacht der hinterbliebenen Kinder, mir der fortgesetzte **Betrieb** und die **Verwaltung** der **A. Weberbauer'schen Brauerei** übertragen worden ist, und dieselbe unter der zeitherigen Firma und in ungeschwächten Mitteln und Kräften fortgeführt wird. — Ich empfehle demnach unter der Versicherung der promptesten Bedienung, ein **kräftiges, schönes bairisch Lagerbier** pro Tonne mit 7½ Thaler, pro Eimer 4½ Thlr. in loco, sowie **Weiß-, Doppel-** und **einfach Braun-**Bier in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen und bitte um geneigte Aufträge.
Breslau.
[3866]
Wilhelm Doma,
Firma: A. Weberbauer.

E. Herold & Riemann's
Photographisches Institut.
Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß am ersten und zweiten Pfingstfeiertage unser Geschäft gänzlich geschlossen bleibt, alsdann aber eröffnen wir noch ein zweites Atelier in unserm Hause, und werden dadurch, so wie durch vermehrte Arbeitskräfte, in den Stand gesetzt sein, die geschätzten Aufträge schneller zu effectuiren, was uns bisher beim besten Willen nicht immer möglich war. [4452]
E. Herold & Riemann, Breslau, Zwingerstraße Nr. 4 a.

Das Bad zu Dirsdorf bei Nimptsch
wird in diesem Jahre am 2. Pfingstfeiertage, als den 20. Mai, eröffnet werden. Nähere Auskunft in ärztlicher Beziehung ertheilt der Badearzt Herr Kreisphysikus Dr. Hoffmann zu Nimptsch. Wohnungen besorgt der Bade-Inspektor Brauner in Dirsdorf.
Dirsdorf, im Mai 1861. [3840] **Die Bade-Verwaltung.**

Die Eröffnung
der neuen comfortable eingerichteten Kroll'schen Wellen-, Fluß-, Dampf- und Wannenbäder, [4439]
Werderstr. 2—3, zeigt ergebenst an und empfiehlt: **Der Besitzer.**

Bad Driburg,
1 Meile von der Station Buke, zwischen Kassel u. Paderborn.
Stärkste kohlensaure Eisenquelle in Norddeutschland.
Nach den neuesten Analysen des Professors Wiggers in Göttingen, welcher beide Quellen untersuchte, enthalten in einem Pfunde von 7680 Gran

	die Pyrmonter Hauptquelle,	die Driburger Trinkquelle
freie Kohlensäure	15,407,854 Gran.	17,134,311 Gran.
zwiefach kohlensaures Eisenoxydul . .	0,576,783 „	0,786,202 „
zwiefaches kohlensaures Manganoxydul	0,044,628 „	0,109,440 „

In Driburg wird dies **reichere** Mineralwasser in den **Wannen** in 5 bis 6 Minuten durch **Dämpfe** erwärmt mit möglichst geringem Verluste.
Außer diesem eisenhaltigen Heilapparat besitzt Driburg in dem milden **Hersterbrunnen** eine auflösende Quelle, welche, mit der Wildunger verwandt, gleiche specifische Wirksamkeit in **Nieren-** und **Blasen-**Krankheiten bewährt, und eine **Schwefelquelle,** welche durch wirksame **Schlammbäder** in gichtischen, rheumatischen, flechtenartigen und andern Krankheitszuständen diesem Kurort eine durch treffliche **Molken** vollendete Vielseitigkeit verleiht. [3110]
Herr Administrator Vollmer besorgt Wohnungs- und Brunnenbestellungen aufs Prompteste. Vom Beginne der Saison, vom 15. Mai an bis zum Schluß am 15. Septbr., ist der seit 32 Jahren angestellte Brunnenarzt, Hr. Medizinalrath Dr. Brück aus Osnabrück, in Driburg gegenwärtig.

Mineral-Brunnen.
Von diesjähriger Füllung direct von den Quellen empfing und empfehle: **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, **Cudowaer, Eger** Franzensbrunnen und Salzquelle, **Emser** Kessel und Kränches, **Karlsbader** Sprudel-, Mühl- und Schloßbrunnen, **Kissinger** Rakoczy, **Krankenheiler,** Georgen- und Bernhardsquelle, **Lippspringer, Marienbader** Ferdinandsbrunnen und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter, Reinerzer, Roisdorfer, Ober-Salzbrunnen, Selterser, Weilbacher, Wildunger** und **Friedrichshaller, Püllnaer** und **Saidschützer Bitterwasser.** [4237]
H. Fengler, Reusche-Straße Nr. 1, 3 Mohren.

Die Tuch- und Kleider-Appretur-, Decatir- und Wasch-Anstalt
des **J. Schwesner**
[4141] befindet sich nicht mehr **Hummerei Nr. 25,** sondern
Schuhbrücke Nr. 55.

Eiserne Säulenpumpen für Straßen, Hofräume, Küchen 2c. in eleganter Form, nach neuester, bester Construction, in allen Größen und zu jeder beliebigen Brunnentiefe, empfiehlt das [4430]
Etablissement für Wasserleitungs-Anlagen von
F. J. Stumpf, Brunnen-Meister, Tauenzienstraße Nr. 73.

Amtliche Anzeigen.

[612] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Buchdruckereibesitzers **Eugen Raabe** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 3. Juni 1861 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. März 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 17. Juni 1861, Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Teichmann und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 25. April 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[609] **Bekanntmachung.**
Es wird die dem hiesigen **Hospital für alte und hilflose Dienstboten** bewilligte jährliche **Hauskollekte** im Monat Mai d. J. eingesammelt werden.
Mit dieser Anzeige verbinden wir die angelegentlichste Bitte, das fernere Gedeihen dieser wohlthätigen Anstalt durch reichliche milde Gaben fördern zu helfen, damit ihr immer mehr die Mittel geboten werden, von der großen Zahl der Anwärter wenigstens die Hilfsbedürftigsten bald aufnehmen zu können.
Breslau, den 17. April 1861.
Der Magistrat.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Jonas Riesenfeld** zu Myslowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum **10. August 1861** einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. März 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 5. Septbr. 1861, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Assessor Fipper
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte v. Garnier, Fikus, Leonhard, Gutmann und Justiz-Rath Walter hierselbst, so wie der Rechts-Anwalt Volkening zu Myslowitz und der Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz, zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Beuthen OS., den 6. Mai 1861. [669]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[668] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Josef Nossol** hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin
auf den 28. Mai 1861, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Beuthen OS., den 7. Mai 1861.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Fipper.

Freiwilliger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Waldenburg.
Das Mühlengrundstück Nr. 226 zu Ober-Salzbrunn, geschätzt auf 7315 Thlr. und das aus der Conradschen Mühle Nr. 26 zu Seitendorf erkaufte, noch nicht abgeschriebene Ackerstück, abgeschätzt auf 240 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen
den 10. Sept. 1861 Vorm. 11½ Uhr
vor dem Herrn Kreisrichter Hennige an ordentlicher Gerichtsstelle im Sitzungs-Zimmer der II. Abtheilung zusammen subhastirt werden.
Waldenburg, den 8. Mai 1861. [667]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

Zu Johannis ist die **Defectur-Stelle** in einer hiesigen Apotheke zu besetzen. Näheres in der Droguen-Handlung von **Adolph Koch.** [4441]

Bekanntmachung [60]

Der am 16. Juli 1861 anstehende Termin zum nothwendigen Verkaufe des der geschiedenen **Kern,** verwittwet gewesenen **Graf, Joh. Christiane,** geb. **Illmann,** gehörigen Hauses Nr. 2 der Stadt Liegnitz, ist aufgehoben worden.

Liegnitz, den 7. Mai 1861.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[3884] **Wein-Auktion.**

Freitag den 17. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

eine Partie Roth- u. Franz-Weine,

meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Commissarius.

Pferde-Auktion.

Freitag, den 17. d. Mts. Mittags 12 Uhr werde ich am Zwingerplatze [3885]

eine Schimmelstute (Reitpferd), arabischer Abkunft, feurigen Temperaments, meistbietend versteigern.

H. Saul, Aukt.-Komm.

Mein zu Altstadt-Lüben, ¼ Stunde von Lüben, belegenes **Gasthaus** mit 14 Morgen dicht daran gelegenem guten Acker, sowie Gemüse-, Grase- und Obstgarten nebst Kegelbahn und einem Blumengarten, bin ich Willens, aus freier Hand sofort mit oder ohne Inventarium veränderungshalber zu verkaufen. Die näheren Kaufbedingungen können bei mir eingesehen werden. [3507] **Louis Berning.**

Haus- u. Geschäftsverkauf.

In der Kreisstadt Nimptsch ist ein massives Haus, am Marktplatz gelegen, mit gut eingerichteten Geschäfts-Localien und Wohnungen, worin seit 26 Jahren Colonial- und Kurzwaaren-Handel betrieben wird, bei wenig Anzahlung mit oder ohne Waarenlager billig zu verkaufen durch **F. W. Ruppelt.** [3858]

Echt homöop.

Gesundheits-Kaffee,

präparirt nach der Vorschrift des **herzoglich Anhalt-Köthenschen Arztes, Doctor der Medizin und Chirurgie Herrn Arthur Lutze,** empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte und über ganz Deutschland verbreitet.

„Von diesem homöopathischen Gesundheits-„Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier „Tassen 1 Loth, welches gut aufgekocht werden „muß, wodurch man ein wohlschmeckendes, dem „indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält. „Die Bestandtheile desselben sind nahrhafte, der „Gesundheit zuträgliche, ohne alle aufregende „Wirkung, und ist er daher auch Wöchnerin-„nen und Ammen sehr zu empfehlen.

[3359] Dr. **Arthur Lutze.**"

à Fabrikpfund 3 Sgr., 12 Pfund 1 Thlr. — Wiederverkäufer erhalten lohnendsten Rabatt. „Aushängeschilder gratis."

Handl. Eduard Groß,

in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Jean Morrin's elastische Hühneraugen- und Ballen-Ringe,

neuestes zuverlässiges Mittel für mit **Hühneraugen** und **Ballen** behaftete. Preis des **Cartons** 10 Sgr. In Folge des so großen Beifalls, dessen sich die **Morrinschen Hühneraugen-Ringe** erfreuen, und um vielfachem Verlangen zu genügen, sind vom Erfinder nunmehr auch

„Morrin'sche Ballen-Ringe"

meinem ausschließlichen General-Debit übergeben worden.

General-Debit für ganz Deutschland:
L. W. Egers, Breslau, Neuegasse 11a.
Alleinige Niederlage in den resp. Handlungen:
J. **Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.
Richard Beer, Ohlauerstraße Nr. 65.
Gr.-Glogau: Gustav Reichel.
Guhrau: A. Ziehlke.
Liegnitz: A. Mattern.
Hirschberg: C. F. Reichel.
Ob.-Glogau: J. Lerch.
Waldenbug: Robert Bock.
Schweidnitz: Ad. Greiffenberg. [3647]

Riohondo,

eine vortreffliche Ambalema-Cigarre, abgelagert pr. 1000 11 Thlr., 100 St. 1 Thlr. 3 Sgr., 25 St. 8 Sgr. 3 Pf., empfehlen;

Hugo Harrwitz u. Co.,
Ring, grüne Röhrseite Nr. 39.

Gebirgs-Himbeer-Saft

empfiehlt in bekannter Güte, in Fl. 10 Sgr. und 5 Sgr., sowie auch ausgewogen billigst:

Richard Beer,

[4451] Ohlauerstr. Nr. 65.

Ausgezeichnete

Brat-Heringe, ger. Goldfische 2c.

empfing und empfiehlt

G. Donner, [4455] Stockg. 29.

Hering- und Ostseefischwaaren-Handlung.

Avis.

Allen geschätzten Herren Cigarren-Consumenten empfehle ich mein vorzüglich assortirtes Lager jeglicher Gattungen **nur vollständig abgelagerter Cigarren,** wie auch Rauch- und Schnupf-Tabake einer hochgeneigten Beachtung. Jeder Versuch wird, schmeichle ich mir, zu fernerer Abnahme animiren.

Herrmann Rettig,

Schmiedebrücke Nr. 17, 4 Löwen,

[4428] Ecke Kupferschmiedestraße.

Zur gefälligen Beachtung.

Hiermit erlaube ich mir allen Geschäftsfreunden meines am 4. d. Mts. verstorbenen Mannes, des Kaufmann **Carl Ploschke** hier, die ergebene Anzeige zu machen, dass ich das von demselben seit vielen Jahren geführte **Speecerei-Waaren-, Destillations-, Getreide-** und **Mehl-Geschäft** in unveränderter Weise und mit ungeschwächten Mitteln in Gemeinschaft mit meinem jüngsten Sohne **Robert** unter der bisherigen Firma **C. Ploschke** weiter fortführen werde. Indem ich hiermit für das meinem sel. Gatten so allgemein geschenkte Vertrauen meinen besten Dank ausspreche, bitte ich auch solches in gleicher Weise auf mich und meinen Sohn gütigst übertragen zu wollen.

Namslau, den 14. Mai 1861. [4447]

Christiane verwittw. **Ploschke.** geb. **Paul.**

Norwegischer

Rennthier-Schinken,

eine so außerordentlich feine und zarte Delicatesse, daß sie **unter allen Schinkensorten die erste Stufe** einnimmt, ist die einzige Sendung eingetroffen und verkauft in Vorderschinken 6—10 Pfd. und Hinterschinken 14 bis 24 Pfd. wiegend: **Die Delicatessen-Handlung**

Moritz Wutke in Dresden.

Für **Schlesien** wird Herr **Carl Fischer** in **Breslau,** Schuhbrücke Nr. 19, Aufträge in Empfang nehmen. [4444]

Die Niederlage und Agentur [4446]

sämmtlicher Chocoladen-Fabrikate und Thee's

von **Gebrüder d' Heureuse, Berlin,**

empfiehlt sich hiermit zur geneigten Beachtung. — Insbesondere offerire Bruch-, Gesundheits-, Gersten-, Caragheen, Isländisch Moos- und Vanillen-Chocolade.

Ewald Müller, Elisabetstraße 4.

Daselbst befindet sich auch die **Färberei-Annahme** für Heinrich Müller in Berlin.

Steppdecken

in **Purpur, Thibet** und **Seide,** sind in größter Auswahl zu soliden Preisen vorräthig bei

Gebrüder Cohnstädt,

[3883] **Ring 46, Naschmarktseite.**

Alle Sorten [4454]

Mineralwässer der Herren Dr. Struve u. Soltmann

sind stets frisch und zu demselben Preise wie in der Fabrik selbst zu haben bei

C. G. Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55.

Dachpappen.

Den Herren **Bauunternehmern** empfehlen die unterzeichneten Fabrikanten auch in diesem Jahre bei Beginn der Bausaison ihr bedeutendes Lager **anerkannt und feuersicher bewährter Dachpappen** zu **zeitgemäß billigen Preisen;** auch übernehmen dieselben **Dachdeckungen** von **diesem Material** unter **Garantie** in **Accord** und berechnen die möglichst billigen Preise. [3111]

Johann Scholz & Sohn,

Klitschdorf u. Siegersdorf in Schlesien.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **G. C. Fabian,** Ring 4. [2201]

Amerikan. Pferdezahn-Mais,

Compost-Dünger, von Sendung der Herren P. F. Poppe u. Co. in Berlin, offeriren: **Gebrüder Staats.** [3626]

Breslau. Junkernstr. Nr. 1, dicht am Blücherplatz.

Die neue Fabrik französ. Handschuhe von Carl Helm u. Co.

Leipzig. Depot bei **Th. Pfitzmann** Sellers Hof

empfehlen zur gütigen Beachtung eigenes Fabrikat vorzüglicher Glacee-Handschuhe zu billigen und festen Preisen **en gros** und **en détail,** sowie unsere empfangenen **echten** pariser ziegenledernen und Jagd-Handschuhe (gesteppt) zur gefälligen Ansicht und Abnahme. Wir bitten das hochgeehrte Publikum, uns mit Besuch zu beehren.

[3810] **Carl Helm u. Co.,** Junkernstraße Nr. 1.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

desgl. Futterrüben-Samen (lange, dicke, rothe), [3625]

letzter Erndte, offeriren: **Gebrüder Staats.**

Matratzen und Steppdecken,

so wie **wollene Schlaf-Decken,** empfiehlt in großer Auswahl:

[4453] **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Norddeutsche Flußdampf-schifffahrts-Gesellschaft.

In der heute stattgehabten ordentlichen General-Versammlung wurde die vom Verwaltungsrathe proponirte Dividende für das Betriebsjahr 1860 mit 2½ % oder 5 Thaler per Actie endgiltig festgestellt, und werden die betreffenden Dividendenscheine Nr. 3 unter Beifügung der ohne Dividende gebliebenen Nr. 1 und 2 eingelöst:

in Hamburg bei der Gesellschaftskasse,
„ Magdeburg bei Herrn Wilhelm Brünicke,
„ Berlin bei Herren Phaland und Dietrich,
„ Dresden b. Herren Nischner u. Spalteholz,
„ Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
„ **Breslau** bei Herren **J. Molinari u. Söhne.**

Hamburg, den 6. Mai 1861.

Der Verwaltungsrath.

Vorstehender Anzeige fügen wir hinzu, daß die Dividenden-Beträge bis incl. 25. d. M. in den Wochentagen bis 12 Uhr Mittags bei uns entgegengenommen werden können. Auch die geloosten Prioritäten werden in derselben Zeit ausgezahlt. [3850]

J. Molinari u. Söhne.

Vor Ankauf des verlornen Viertel-Looses Nr. 42,499 b 4. Klasse 123. Lotterie wird hiermit gewarnt.

[4437] **Steuer,** königl. Lotterie-Einnehmer.

Zucker-Rüben-Samen

von eigener 1860er Ernte in bester Qualität und unter Garantie der Keimfähigkeit offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen **das Comptoir der Rosenthaler Fabriks- und Landwirthschafts-Verwaltung,** Schloßstraße Nr. 2. [4429]

Bestes Ungar. Schweinefett, Geräuch. Ungar. Speck,

erste Qualität, offerirt billigst:

Paul Neugebauer, [4442]

Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Maitrank,

die Flasche 12 Sgr., außerm Hause billiger, sowie frischen jungen Waldmeister hat abzulassen die Weinhandlung von [3878]

C. G. Gansauge, Reuschestr. 23.

Die von dem herzoglichen Wirthschafts-Amte **Guttentag** in Nr. 211 und 213 dieser Zeitung ausgebotenen **Mutterschafe** sind verkauft, dagegen sind daselbst noch **200 Stück Schöpse** zu haben. [3896]

Ein Affenpinscher hat sich eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten abholen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10, beim Kutscher. [4459]

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Wohlfeile Jugendschriften,

von **Frz. Hoffmann, Jul. Hoffmann, Rich. Baron** und **Gust. Riedel.**

32 Bändchen mit sauberen Stahlstichen. 8. Steif broschirt.

Preis pro Bändchen 7½ Sgr.:

Fr. Hoffmann, Der Henkeldukaten, Frisches Wagen, Der Schiffbruch. — Der blinde Knabe, Der kleine Robinson. — Die Tulpenzwiebel, Liebe deinen Nächsten, Die Stiefmutter. — Der treue Wächter, Der Widerspenstige. — Du sollst nicht stehlen, Mohr und Weißer. — **J. Hoffmann,** Ich sehe dich schon. — Haß und Liebe. — Der zerbrochene Becher. — Die Geschwister. — Kapitän Tisdale. — Großvaters Liebling, Marie das Blumenmädchen. — Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten! — Die letzte Wacht. — Ehrlich währt am längsten, Die Eisfahrt. — Der schwarze Sam oder Menschenraub in Amerika. — **R. Baron,** Julius und Maria oder der kindlichen Liebe Macht und Herrlichkeit. — Der deutsche Knabe in Amerika, Hold Else's Wunderaugen. — Geschichte eines jungen Malers. — Fiorita, das Räubermädchen. — König und Kronprinz. — Das Christfest in der Familie Frommhold. — Freundschaft und Rache. — Das Testament. — Zwei feindliche Brüder. — Der Veteran. — Die Ueberschwemmung. — Aus Nacht zum Licht. — Kalifornien in der Heimath. — **G. Riedel,** Rudolph oder der treue Hund.

Kürzlich erschien:

R. Baron, Das Sonntagskind. — Der Schmuck der Mutter. — **G. Riedel,** Der blinde Wilhelm. **Preis pro Bändchen 15 Sgr.:** [3261]

Julius Hoffmann, Neue Reisebilder für die reifere Jugend. **Neue Ausgabe.** 4 Bdchn. mit je 4 Stahlst. In Farbendruck-Umschlag eleg. cart. 1 Bdchn. Weltgegenden. — 2 Bdchn. Aus allen Zonen. — 3. Bdchn. Erzählungen eines alten Seemannes. — 4. Bdchn. Winterabende.

Gebrannten Alabaster-, Stuccatur- und Maurer-Gyps [3517]

in stets frischer, gut bindender Waare, bei **C. G. Schlabitz,** Katharinenstr. 6.

Frisches Rehwild,

Rehrücken und Rehkeulen empfiehlt: [4433]

R. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 7.

Zeugstiefeln und alle Arten **Hausschuhe** sind nur am billigsten Bischofs-Straße in Stadt Rom. [4432]

In einer großen herrschaftlichen Küche wird zum 1. Juli d. J. ein Koch gewünscht, der in der feinen Küche, wie Backen und Einsieden ganz bewandert ist. Darauf reflectirende haben sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse an den Buchhalter Herrn **Altschaffel** in Stubendorf bei Oppeln zu wenden.

Ein **Stellmacher,** verheirathet, mit wenig Familie, der im Böttcher-, Tischler- und Zimmerhandwerk nicht unbekannt ist, auch landwirthschaftliche Arbeiten versteht, sucht zum 1. Oktober oder später ein Unterkommen für längere Zeit auf einem größeren Gute. Gefällige Offerten befördert Hr. Buchhändler **Werner** in Sprottau. [3873]

Ein bemittelter Landwirth sucht ein in gutem Zustande befindliches **Gut** in Schlesien oder Provinz Posen zu pachten oder zu kaufen. Franco-Offerten unter Adresse H. A. Breslau poste restante. [4443]

Ein gebildetes **Mädchen,** welches in weiblichen Arbeiten geübt ist, und wo möglich französisch spricht, wird zur Beaufsichtigung mehrerer Kinder zum 1. Juli d. J. gesucht. Adresse: O. S. Schweidnitz poste restante.

Ein praktischer **Landwirth,** evang., der polnischen Sprache mächtig, militärfrei, noch unverheirathet, in den 30er Jahren, bis zum 1. Juli d. J. in Funktion und zwar das 7. Jahr in 2 Perioden auf derselben Stelle bei einem renommirten Gutsbesitzer in der Provinz Posen, wünscht auf einem größeren Gute die erste Beamtenstelle zu übernehmen. Derselbe ist auch nicht abgeneigt, zu heirathen und einen Posten im Königreich Polen zu übernehmen, sobald derselbe seinen Ansprüchen entspricht. Gef. frankirte Offerten sub F. St. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten, wo auch Abschrift der Atteste einzusehen ist. [3852]

Zu einer Herrschaft aufs Land wird **eine ältere Köchin,** welche die feine Küche verstehen muß, für guten Lohn gesucht, nächste Johanni anzutreten. Näheres Hotel Zettlitz. [4417]

Zwei große unmöblirte Zimmer im ersten Stock sind Albrechtsstraße Nr. 24 zu vermiethen. [4438]

Blücherplatz 14, neben der **Börse,** sind zum bevorstehenden **Wollmarkt Wollplätze** zu vergeben. Näheres beim Wirth.

Vier Zimmer, zwei Kabinets und Zubehör sind Reuschestraße Nr. 24 im 2ten Stock Johannis zu beziehen. Näheres in genannter Wohnung. [4449]

Zu vermiethen und sofort, resp. Termin Johannis 1861 zu beziehen:

1) Neue Gasse Nr. 13a, ein Garten;
2) Mühlgasse Nr. 19 par terre ein Verkaufslokal nebst Stube, Keller, Bodenkammer und Holzschuppen;
3) Weidenstraße Nr. 8 par terre links eine kleine Wohnung nebst Pferdestall und Beigelaß;
4) Weidenstraße Nr. 9 im ersten Stock eine Wohnung mit Entree, Küche und Bodengelaß. [3874]

Administrator **Kusche,** Altbüßerstr. 45.

Zu vermiethen und sofort, resp. Termin Johanni 1861 zu beziehen: Vorderbleiche Nr. 4a: a) in der ersten Etage zwei Wohnungen, aus einer Stube nebst Kabinet, Küche und Bodengelaß bestehend; b) par terre rechts eine Hinterstube; c) ein Garten. [3875]

Administrator **Kusche,** Altbüßer-Straße Nr. 45.

Hotel zum Stern in Leobschütz, comfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem reisenden Publikum. **J. Lischke.**

Das neu eingerichtete

Hôtel garni „Stadt Rom",

17 Albrechtsstraße 17,

empfiehlt bestens: [3147] **E. Astel.**

BAHNHOF-BRESLAU

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni, 33** Albrechtsstraße **33.**
[3565]

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 14. Mai 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87—92	83	70—80	Sgr.
dito gelber	87—89	81	70—78	„
Roggen . .	64—66	62	55—60	„
Gerste . . .	51—54	48	40—44	„
Hafer . . .	33—34	30	27—29	„
Erbsen . . .	61—63	58	48—54	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18⅝ Thlr. bz. u. B., 18¾ G.

---

13. u. 14. Mai	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'89	27"9"'50	27"9"'73
Luftwärme	+ 15,8	+ 12,7	+ 17,2
Thaupunkt	+ 6,7	+ 9,6	+ 9,6
Dunstsättigung	48pCt.	78pCt.	55pCt.
Wind	S	W	NW
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab.} Personenzüge {2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm.} {6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.}

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 5 Uhr.]

Abg. nach / Ank. von **Posen.** {7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.} {11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.} {5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.}

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.} Personenzüge {7 U. — M. Mg., 7 U. 30 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.}

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.} {12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt.} {6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab}

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.** Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 14. Mai 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¾ B	Ndrschl.-Märk.	4	—
Dukaten		93¾ G.	Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 7/12 B.	dito Prior. ...	4	—
Louisd'or		108¾ G	dito dito	3½	—	dito Ser. IV.	5	—
Poln. Bank-Bill.		87¼ B.	dito dito C.	4	—	Oberschl. Lit. A.	3½	122¼ G.
Oesterr. Währ.		71⅞ B.	Schl. Rst.-Pfdb.	4	—	dito Lit. B.	3½	108¾ G.
			Schl. Rentenbr.	4	97½ G	dito Lit. C.	3½	122¼ G.
			Posener dito ..	4	94¼ B.	dito Prior.-Ob.	4	91 B
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito dito	4½	97¾ B.
			Ausländische Fonds.			dito dito	3½	78¾ G
Freiw. St.-Anl.	4½	102 1/12 G.				Rheinische	4	—
Preus. Anl. 1850	4½	102 1/12 G	Poln. Pfandbr.	4	85¾ B	Kosel-Oderbrg.	4	34¾ B.
dito 1852	4½	102 1/12 G.	dito neue Em.	4	—	dito Prior.-Ob.	4	84½ B.
dito 1854 1856	4½	102 1/12 G.	Poln. Schatz-O.	4	—	dito dito	4½	—
dito 1859	5	107 B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	dito Stamm ..	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	121¼ B.	Oest. Nat.-Anl.	5	57½ B.	Oppl.-Tarnow.	4	35 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88¼ B	**Eisenbahn-Aktien.**					
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger	4	102⅔ B.	Minerva	5	—
dito dito	4½	—	dito Prior.-Obl.	4	89½ G.	Schles. Bank ..	4	[illegible]¾ à 81 bz.
Posen. Pfandb.	4	—	dito dito	4½	—			
dito Kreditsch.	4	91¾ B	Köln-Mind. Pr.	4	—	N. Oest.-Credit		62 à 62½ bz. u. G.
dito dito	3½	95 G	Fr.-W.-Nordb.	4	—			
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	90⅜ B.	Mecklenburger	4	—	Wsch.-Wien. R		—
			Neisse-Brieger	4	—			

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.